Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. Bei Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 110 — 1. Blatt — Mittwoch, den 11. Mai 1932 — 27 Jahrgang

Reichstag auf 3 Tage - Donnerstag Vertagung auf 6. Juni

Ein erschütternder Rechenschaftsbericht.

Die Reichsfinanzen vor dem Reichstag.

Berlin, 9. Mai.

Würden nicht rings um den Reichstag auffallend viel Schupobeamte versammelt sein, die die übliche Absperrung mit Zuvorkommenheit vollziehen, würde der frühlingsgrüne Tiergarten in der Nähe des Brandenburger Tores nicht leer daliegen, weil man die Spaziergänger heute nicht hereinläßt, dann würde kein Mensch in Berlin heute etwas davon merken, daß der Reichstag wieder einmal zusammengetreten ist. Zu einer kurzen Tagung nur. Größere Redeschlachten stehen daher kaum in Aussicht. Eigentlich war der Reichstag dazu einberufen, um die rein formelle erste Lesung des Reichshaushaltes zu erledigen. Aber nicht einmal dieser Entwurf ist bisher für den Reichstag fertiggestellt worden; und es ist nur ein etwas dürftiger Ersatz dafür, daß zahlreiche Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten gegen das Kabinett insgesamt und gegen eine Reihe von Mitgliedern eingelaufen sind, und daß aus der Debatte über sie die sogenannte große politische Aussprache sich entwickeln kann.

Es hat sich schon überall, auch im Deutschen Reichstag, herumgesprochen, daß die Lage der Reichsfinanzen sehr ernst ist. Als daher der Präsident Loebe nach einem Nachruf auf die inzwischen verstorbenen Mitglieder des Reichstages dem Reichsfinanzminister Dietrich das Wort erteilt, fliegen nur von kommunistischer Seite ein paar „Begrüßungsworte" zur Rednertribüne herauf. Daß der Minister aufmerksame Zuhörer gefunden hätte, wird er selbst nicht behaupten können, obwohl er bei seinen Darlegungen über den Stand der Reichsfinanzen einen geradezu erschütternden Rechenschaftsbericht ablegen mußte. Aber nur der versierteste Haushaltskenner ist in der Lage, den Ausführungen Dietrichs mit prüfender Kritik zu folgen.

Über den Hauptpunkt, auf den ihn ein Zwischenruf aufmerksam macht, schlüpft er elegant hinweg: „Wie steht es mit der Lage der Gemeindefinanzen?" Da antwortet Dietrich kurz und knapp, er spräche hier als Reichsfinanzminister, aber nicht als Oberbürgermeister. Im übrigen ist seine ganze Rede von so trockener Sachlichkeit, daß sie von den Abgeordneten sozusagen stillschweigend hingenommen wird.

Ein wenig munterer wird es dann freilich bei der Rede des Führers der sozialdemokratischen Fraktion, Dr. Breitscheid. Kaum ein Sozialdemokrat ist bei der Rechten so unbeliebt wie er. Auch Dr. Breitscheid behält zunächst die spitzen Pfeile seiner gewohnten Polemik im Köcher und befleißigt sich insofern einer ungewohnten Sachlichkeit, als ja die politische Temperatur im Hause und draußen im Lande nicht gerade auf dem Gefrierpunkt steht, sondern eine ganze Anzahl von Graden zeigt. Das veranlaßt den Redner schließlich doch dazu, in besagten Köcher hineinzugreifen und auf die Nationalsozialisten loszuschießen, was diese nun keineswegs mit Stillschweigen hinnehmen. Aber auch dann bleibt Angriff und Abwehr nur zag, obwohl es sich dabei um das Verbot der SA-Organisationen handelt.

*

Sitzungsbericht.

(61. Sitzung.)

CB. Berlin, 9. Mai.

Präsident Loebe gedenkt zunächst des Ablebens des früheren Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Rießer (D. Vp.) und der Abgg. Dr. Jörissen (Wirtschaftspartei) und Limbertz (Soz.). Er teilt weiter mit, daß er anläßlich der Ermordung des französischen Präsidenten Doumer an den Präsidenten der Kammer im Namen des Reichstages ein Beileidsschreiben gerichtet habe und weiter auch das Beileid des Reichstages anläßlich des Todes des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ausgesprochen habe.

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein, auf der als erster Punkt die Beratung eines Schuldentilgungsgesetzes steht, mit der die angekündigte

allgemeine politische Aussprache

verknüpft ist. Mit der Beratung sind ferner verbunden eine kommunistische Interpellation wegen Einleitung einer Untersuchung über die Erwerbung des Zündholzmonopols durch den Kreuger-Konzern, sowie Anträge der Nationalsozialisten auf Aufhebung der Notverordnung über die Auflösung der SA. und SS. der NSDAP., auf Auflösung des Reichstages und auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Frage, ob öffentliche Mittel bei der Reichspräsidentenwahl verwendet wurden.

Reichsfinanzminister Dietrich

gibt zur Begründung des Entwurfs des Schuldentilgungsgesetzes eine allgemeine Darlegung der Schuldenlage: Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 31. März 1930 1938 Millionen Mark, am 31. März 1932 1591 Millionen; sie ist also um 347 Millionen zurückgegangen. Im Gegensatz zu allen Tartarennachrichten ist festzustellen, daß das Reich nicht in neue Schulden hineingeraten ist. Allerdings ist es nicht gelungen, die Rückzahlung der kurzfristigen Schulden in dem Ausmaße vorzunehmen, wie es in den letzten Etats und durch die Notverordnung vom November 1930 festgelegt war. Im ganzen werden 800 bis 850 Millionen aus den Fehlbeträgen der Jahre 1930 und 1931 späteren Jahren zur Last fallen. Ihre Tilgung ist für die Jahre 1933 und 1934 vorgesehen.

Außer diesen Defiziten der ordentlichen Haushalte schleppen wir noch mit ungedeckte Reste der außerordentlichen Haushalte der Rechnungsjahre 1930 mit 335 Millionen. Hinzu treten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts 1931 mit 215 Millionen. Es müssen also gedeckt werden: 770 Millionen Defizit 1930, 500 Millionen Defizit 1931 und 550 Millionen des außerordentlichen Haushalts. Die fundierten Schulden des Reiches betrugen am 31. Dezember 1931 10 208 Millionen Mark, 300 Millionen weniger als am 30. September 1930. In dieser Summe ist die Young-Anleihe mit 1473 Millionen enthalten, von der das Reich keinen Pfennig bekommen hat. Zweidrittel sind der Entente zugefallen, das andere Drittel der Reichspost und der Reichsbahn.

Das Reich hat also lediglich 1½ Milliarden Schulden in der Nachkriegszeit für außerordentliche Ausgaben gemacht,

alles andere entfällt auf den Krieg, Entschädigungen und Reparationen.

Es sind zwei Arten von Kreditermächtigungen in Umlauf: solche, die der Regierung durch formelles Gesetz erteilt sind, und solche, die in Notverordnungen enthalten sind. Verfassungsrechtliche Bedenken und Zweifel haben die Reichsregierung veranlaßt, in dem neuen Gesetzentwurf die zweifelhaften Kreditermächtigungen vorzulegen. Es wird nicht möglich sein, die durch Kreditermächtigungen erzielten Mittel für die verschiedenen Zwecke, für die sie vorgesehen sind, getrennt zu halten. Es wird sich nur darum handeln, daß die Mittel nicht für ungesetzliche Ausgaben verwendet werden, wohl aber vorübergehend auch für Sanierungszwecke.

Das gesamte Engagement des Reiches, das aus der Kreditkrise entstanden ist, beläuft sich neben der restlichen Garantie zugunsten der ehemaligen Danat-Bank auf 1115 Millionen, wovon aber nur ein kleiner Teil als wirklicher Aufwand des Reiches in Frage kommt. Der effektive Verlust aus der Bankentransaktion besteht in 185 Millionen Mark verlorenen Zuschüssen und 150 Millionen, die durch Zusammenlegung des Kapitals der Dresdner Bank verlorengegangen sind.

Zum Schluß wendet sich der Minister

dem Haushalt für 1932

zu, dessen Entwurf, wie er hervorhebt, schon lange aufgestellt ist, und wobei nur noch

die Frage der Kosten der Arbeitslosen

ungeklärt ist. Es wird ungeheuer schwer, vielleicht sogar unmöglich sein, den Aufwand für die Arbeitslosen im nächsten Winter schon jetzt genau zu errechnen. Die Höhe der Ziffer wird auch davon abhängen, inwieweit der Plan gelingt, einen Teil der Arbeitslosen zu beschäftigen oder anderweitig unterzubringen. Diese Aufgabe ist aber auch deswegen vordringlich, weil

in den Ostgebieten demnächst viel Land seinen Besitzer wird wechseln müssen,

da es andernfalls in die Gefahr kommt, zu veröden. Es geht darum, dieses Land rechtzeitig aufzuteilen und zu besiedeln oder aber eine geeignete Übergangswirtschaft zu schaffen. Mit dem Kreditermächtigungsgesetz wird

eine Prämienanleihe

aufgelegt, um diese Gedanken in die Tat umsetzen zu können. Es soll auch sonst noch

der Freiwillige Arbeitsdienst

ausgebaut und Arbeit beschafft werden. Leider ist es völlig unmöglich, Geld dafür aus laufenden Mitteln aufzubringen. Im übrigen befindet sich der Haushalt mit etwa 8,3 Milliarden im Gleichgewicht. Er ist auf das sparsamste aufgestellt. Die Überweisungen an die Länder betragen einschließlich der Polizeikosten 2,3 Milliarden, so daß der eigentliche Reichsaufwand mit genau sechs Milliarden zu beziffern ist; darin sind enthalten eine Milliarde für die Arbeitslosen, 1,2 Milliarden für die Kriegsopfer, 477 Millionen für die Sozialversicherung und 420 Millionen für die außerordentliche Schuldentilgung. Die Tilgung und Verzinsung der fundierten und schwebenden Schulden sowie der Reparationsanleihen erfordert rund 700 Millionen, so daß für den eigentlichen Betriebsaufwand des Reiches rund 2,2 Milliarden bleiben.

Abg. Breitscheid (Soz.) drückt die Erwartung aus, daß das Kreditermächtigungsgesetz in dem jetzigen kurzen Tagungsabschnitt erledigt werde. Die Reichsregierung dürfte die wichtigsten Probleme

nur im Einvernehmen mit dem Reichstag

einer Lösung zuführen. Die Sozialdemokratie sei gegen einen weiteren Abbau der Unterstützungsdauer und gegen eine Aufhebung oder Suspendierung der Arbeitslosenversicherung. Wenn eine Sonderabgabe eingeführt werden sollte, dürften davon nicht nur die Lohn- und Gehaltsempfänger betroffen werden. Als der Redner das „Systems" verteidigt und von der

„Privatarmee Hitlers"

spricht, kommt es zu mehrfachen rednerischen Auseinandersetzungen zwischen ihm und einzelnen nationalsozialistischen Abgeordneten. Breitscheid lehnt die Ausschreitungen der Gottlosenverbände ab, warnt aber die Regierung, auf dem beschrittenen Wege der Bekämpfung geistiger Bewegungen durch Notverordnungen fortzuschreiten. Von dem Ausgang der französischen Wahlen erhofft er ein Anwachsen des Verständigungswillens mit Frankreich.

Abg. Breitscheid: Durch das nationalsozialistische Programm wird keine Grundlage für den Aufbau des Staates gelegt. Die wesentlichsten Gründe für die Erfolge der Nationalsozialisten seien die verzweifelte Wirtschaftslage. Die Ausschreitungen der Gottlosenverbände lehnen wir unter allen Umständen ab, aber was an dieser Bewegung geistig berechtigt ist, kann man nicht durch Notverordnungen eindämmen. Auf außenpolitischem Gebiete unterstützen wir den Standpunkt, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen kann. Eine Wirtschaftsordnung, deren Führer derartig versagt haben, hat kein Recht auf Schutz.

Da nach der Rede des Abg. Breitscheid weitere Wortmeldungen hier nicht vorliegen, fragt Präsident Loebe, ob er die Aussprache schließen könne. Dem widerspricht der Abg. Torgler (Komm.) und sein Fraktionskollege Schneller besteigt die Rednertribüne. Das Haus leert sich ebenso schnell wie die Ministerestrade und die Ausführungen des Kommunisten, die sich in dem gewohnten Gleis bewegen, zielen nur darauf ab, in heftigster Form gegen die Finanzpolitik der Regierung zu polemisieren. Es bleibe hiergegen der Arbeiterschaft nur die rote Einheitsfront.

Abg. Frick (Nat.-Soz.) beantragt, die Aussprache abzubrechen und sie am Dienstag fortzusetzen. Als Präsident Loebe darauf anregt, das Schuldentilgungsgesetz sofort dem Ausschuß zu überweisen, widerspricht Abg. Dr. Frick dieser Anregung, daß der Gesetzentwurf noch vor Pfingsten durchgepeitscht werde.

Der Antrag der Nationalsozialisten auf Vertagung der Aussprache wird gegen die Antragsteller, die Deutschnationalen und die Kommunisten abgelehnt. Das Haus setzt die Aussprache zur ersten Lesung des Schuldentilgungsgesetzes fort.

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) widerspricht der Auffassung des Reichsfinanzministers, daß der bisher beschrittene Weg zur Sanierung von Wirtschaft und Finanzen führe. Es stehe dem die Tatsache gegenüber, daß sich die Lage fortschreitend erheblich verschlechtert hat. Durch die letzten vier Notverordnungen seien Wirtschaft und Finanzen nicht gesichert, sondern in grauenhafte Unordnung gebracht worden. Die fortgesetzte Schmälerung der Kaufkraft der Massen muß lähmend auf den Arbeitsmarkt wirken. Die bisherigen Notverordnungen waren dazu angetan, die Kaufkraft der Bevölkerung zu schwächen.

Reichsfinanzminister Dietrich vor dem Reichtag

Als erster Redner nach der Eröffnung des Reichstages sprach Reichsfinanzminister Dr Dietrich. Auf der Ministerbank (links): ganz rechts Reichskanzler Dr. Brüning, am Präsidententisch Reichstagspräsident Loebe.

Ungültige Landtagswahlen in Hessen

Ein Urteil des Hessischen Staatsgerichtshofes.

Bei den Landtagswahlen in Hessen am 15. November 1931 war der Wahlvorschlag der Wirtschaftspartei wegen mangelhafter Ausfertigung vom Landeswahlleiter nicht mehr zugelassen worden. Hierauf hatte die Wirtschaftspartei Anfechtungsklage gegen die Gültigkeit der Wahlen erhoben, in der am Montag vor dem Hessischen Staatsgerichtshof in Darmstadt verhandelt wurde.

Nach eingehender Beweisaufnahme erklärte der Staatsgerichtshof die Landtagswahlen vom 15. November 1931 für ungültig. Der Landeswahlausschuß habe bei der Nichtzulassung des Wahlvorschlages der Wirtschaftspartei wesentliche Bestimmungen der Wahlvorschriften außer acht gelassen.

Die Auflösung des Hessischen Landtages ist durch die Urteilsverkündung des Staatsgerichtshofes sofort rechtskräftig geworden. Ein Einspruch gegen das Urteil ist nicht möglich, da der Staatsgerichtshof für Hessen die höchste Instanz in dieser Streitsache ist. Der alte Landtag hat also keinerlei Vollmachten mehr.

Ob die Neuwahlen schon Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden, läßt sich noch nicht sagen. Auf jeden Fall aber müssen nach der Verfassung

die Wahlen innerhalb der Frist von zwei Monaten

stattfinden. Der neue Landtag wird dann verfassungsmäßig 18 Tage nach seiner Wahl zusammentreten. Da aber bis dahin der Haushalt längst verabschiedet sein muß, ist anzunehmen, daß der Haushaltsplan von der jetzigen Regierung Adelung, die unabhängig von der Auflösung des Landtages ihre Tätigkeit als geschäftsführendes Ministerium bis nach der Neuwahl des Landtags und der Neuwahl des Staatspräsidenten durch den neuen Landtag weiterführen wird, auf dem Notverordnungswege in der nächsten Zeit verabschiedet wird.

Neun Parteilisten für die oldenburgischen Landtagswahlen.

Für die oldenburgischen Landtagswahlen am 29. Mai sind neun Parteilisten eingereicht worden, und zwar: Deutschnationale, Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Kommunisten, Staatspartei, Landvolkpartei, Sozialistische Arbeiterpartei, Zentrum und Nationale Vereinigung (Wirtschaftspartei und Volkspartei). Der Wahlvorschlag der Nationalsozialisten weist 49 Namen auf.

In der Zeit seit 1929 habe sich die Erwerbslosenzahl auf über sechs Millionen heraufgeschraubt, das Steueraufkommen dagegen sei erheblich zurückgegangen, und zwar trotz der Erhöhung der Zahl der Steuern und der Steuersätze oder vielmehr gerade wegen dieser Erhöhung.

Die Schuldentilgung sei auf dem Papier stehen geblieben.

Im Haushaltsjahr 1931 sollten 420 Millionen schwebender Schulden abgedeckt werden. Aber auch das erfolge nur rechnerisch. Jetzt solle der Reichstag dem Reichsfinanzminister, der auf Grund seiner Ermächtigung durch Art. 48 kein Geld mehr bekomme, die Ermächtigung geben zu Krediten, die der Minister sich wahrscheinlich unter der Hand schon besorgt hat. Für seine Fraktion erklärt der Redner, daß sie dem Schuldentilgungsgesetz nicht zustimme, sondern sie müsse sich im Gegenteil vorbehalten, auf Grund des Artikels 59 der Reichsverfassung Anklage vor dem deutschen Staatsgerichtshof wegen bewußter Verfassungsverletzung zu erheben.

Daraufhin vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr. Erste und zweite Beratung des Schuldentilgungsgesetzes. Fortsetzung der allgemeinen politischen Aussprache.

Was hat die Reichsregierung vor?

Ein Zentrumsführer über Kampfmaßnahmen der Reichsführung.

In einer Kundgebung der rheinisch-westfälischen Arbeiterbeiräte der Zentrumspartei in Essen sprach Reichstagsabgeordneter Joos über „Die Reichspolitik im Kampf um Deutschlands Zukunft". Joos beschäftigte sich u. a. mit der Haltung der Nationalsozialisten, von denen viele nach ihrem Siege vom 24. April Bereitschaft zur politischen Mitverantwortung erwartet hätten. Man höre aber aus ihren und verwandten Lagern andere Stimmen und Ratschläge: Keine Verantwortung, weitere Propaganda, Kampf um Auflösung und Neuwahlen bis zur Erlangung der Alleinherrschaft. Wenn sich eine solche Haltung durchsetzen sollte, und **die verantwortliche Reichsführung den letzten Teil ihres Weges zum Ziel allein gehen müsse, dann werde sie ihn eben gehen, dann werde sie diesen letzten Teil ihres Weges auch gegen alle Quertreiber sichern müssen, dann auch keinerlei Möglichkeiten belassen, um Auflösung von Parlamenten und Neuwahlen zu erzwingen.**

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 11. Mai.

Sonnenaufgang	4¹⁶	Mondaufgang	7³⁸
Sonnenuntergang	19³⁸	Monduntergang	3⁴⁵

1858: Der Dichter Karl Hauptmann geb.

Das westfälische Bäckereigewerbe droht mit Brotpreiserhöhung.

In einer großen Versammlung der Obermeister und Vertreter der westfälischen Bäckerinnungen in Dortmund wurde in schärfster Weise gegen die dauernde Mehlpreiserhöhung und die ungerechte Behandlung Westdeutschlands gegenüber dem Osten in der Abgabe von Russenroggen durch die Reichsregierung, protestiert und mit einer Brotpreiserhöhung gedroht. In der Resolution heißt es: „Im Interesse der notleidenden Gesamtbevölkerung verlangen wir eine sofortige erhebliche Senkung der Roggen- und Weizenpreise. Die seit Wochen und auch heute noch steigenden Mehlpreise zwingen uns wider unseren Willen zu Brotpreiserhöhungen. Wir halten es für unsere Pflicht, die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß es nur noch von der Reichsregierung abhängt, ob das Brot teurer wird oder nicht.

*

:: **Die Urteile werden an die Haustür angeschlagen.** Alle Urteile gegen Gemeinschädlinge, große Betrüger, Raufbolde, Trunkenbolde und andere Entartete werden jetzt in Frankreich acht Tage lang an der Haustür des Verurteilten angeschlagen.

:) **Neuer Erlaß gegen die Doppelverdiener.** Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter ein Schreiben gerichtet, in dem er erneut bittet, der Ausschaltung ungerechtfertigten Doppelverdienstes bei der wachsenden Arbeitslosigkeit ganz besondere Aufmerksamkeit nachdrücklich zuzuwenden. Der Präsident nimmt an, daß nunmehr in allen Arbeitsämtern bei jedem einzelnen Arbeitsgesuch die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse so gewissenhaft festgehalten werden, daß für offene Stellen keine Doppelverdiener vorgeschlagen werden, und erbittet bis zum 1. Oktober 1932 erneut über die Maßnahmen und Erfahrungen Bericht.

Schöne Hüte

in allen Modefarben, ganz besonders billig!

Geschw. Schwarz,

Paderborn.

Haus der Hüte

Arbeitsmarktbericht Westfalen-Lippe.

(:) Das Landesarbeitsamt Westfalen berich'et vom 16.—30. April:

In der zweiten Hälfte des Monats April verminderte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 7604 oder 3 Proz. Sie beläuft sich nach dem Stande vom 30. April 1932 auf 248 361. Daran ist die Arbeitslosenversicherung mit 103 569 (Abgang 3597) und die Krisenfürsorge mit 144 792 (Abgang 4007) beteiligt. Auf 1000 Einwohner entfallen nunmehr 48,2 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 54,5 zur Zeit des winterlichen Höchststandes am 15. Februar d. J. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich um 9222 oder 1,7 Proz. Sie sank auf 521 479. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen stieg weiter an. Sie erhöhte sich im Monat März um 820 auf 209 847.

Die Entlastung in den Saisonberufen (Bau- und Baustoffgewerbe, Landwirtschaft) hielt sich in engen Grenzen und wurde außerdem noch zum Teil durch die weitere Verschlechterung in den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen überdeckt. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigte sich am stärksten im Bau- und Baustoffgewerbe. Die Abnahme betrug 13 Proz. oder absolut 12 500. In der Landwirtschaft ist erst im Laufe des Monats April eine geringe Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden, die bis dahin noch ständig gestiegen war, festzustellen.

Die nachfolgenden Angaben geben einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Gruppen im Vergleich mit dem Vorjahr.

Arbeitsuchende:

Westfalen insgesamt: am 30. April 1931: 383 469, am 30. April 1932: 521 479, plus 36 Proz. 1. Saisonaußenberufe am 30.4. 1931: 76 847, am 30. 4. 1932: 92 541, plus 20 Proz. 2. Konsumgüterindustrieen am 30. 4. 1931: 49 689, am 30. 4. 1932: 65 569, plus 32 Proz. 3. Metallindustrie am 30. 4. 1931: 84 008, am 30. 4. 1932: 109 063, plus 30 Proz. 4. Bergbau- und Hüttenwesen am 30.4. 1931:88 096, am 30. 4. 1932: 121 759, plus 38 Proz. 5. Kaufmännisch, technische und Büroangestellte am 30. 4. 1931: 22 587, am 30. 4. 1932: 34 078, plus 51 Proz. 6. Häusliche Dienste am 30. 4. 1931: 8 883, am 30. 4. 1932: 21 523, plus 142 Proz. gegenüber dem Vorjahr.

*

:: **Die deutschen Landkreise in Weimar.** Am Freitag, den 13. Mai findet in Weimar die Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages statt. Ueber das Gutachten des Staatssekretärs z. D. Professor Dr. Popitz betreffend den künftigen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werden Ministerialdirektor Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium und der Geschäftsführer des Thüringer Landkreisverbandes, Dr. von Hausen referieren.

*

Die Bauernkundgebung in Delbrück.

Die vorgestrige landwirtschaftliche Versammlung in der Delbrücker Kriegerhalle hatte weit über das Delbrücker Land hinaus eine grundsätzliche Bedeutung. Einmal sollte über die Neu- und Umbildung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Paderborner Bezirke von sachkundiger Seite Aufklärung geschaffen werden. Mit noch größerer Spannung aber sah man dem grundlegenden

Referat des Zentrumsabgeordneten Lübke

entgegen. Gegen Herrn Direktor Lübke wurde aus dem Lager des Reitsradikalismus vor den Landtagswahlen ein planmäßiger Verleumdungsfeldzug inszeniert mit dem offensichtlichen Ziel, die bäuerlichen Wähler an ihrer angestammten Partei irre zu machen. Wenn auch diese Hetze an dem klaren Urteil der bäuerlichen Zentrumswähler und der Einflußlosigkeit ihrer Regisseure mit Recht scheitern mußte, so war doch eine authentische Darlegung des wahren Sachverhaltes ein Gebot der Gerechtigkeit. Beide Aufgaben wurden in Delbrück eingehend mit vornehmer Sachlichkeit gelöst. Der Vorsitzende des Paderborner Bezirks des Westfälischen Bauernbundes, Herr Böhner-Lichtenau konnte ein gutbesuchtes Haus begrüßen. Zahlreich hatten sich die Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden, fast sämtliche Gemeinde- und Ortsvorsteher, der landwirtschaftlichen Vereine der näheren und weiteren Umgebung, die Vertreter der Zentrumspartei, der Ländlichen Zentralkasse, der Winterschule usw. eingefunden. Zunächst sprach Herr Böhner-Lichtenau über neue Wege und Möglichkeiten im Genossenschaftswesen. Dieses für den praktischen Landwirt wie für den Konsumenten gleich wichtige Referat wird in den nächsten Tagen einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Direktor Lübke hielt zunächst den offenen und versteckten Angriffen gegen seine Person folgende Tatsachen entgegen: 1. Er habe, entgegen, anderslautenden Behauptungen, nie einer anderen Partei als dem Zentrum angehört. 2. Die Deutsche Bauernschaft, deren Direktor Lübke ist, ist weder sozialdemokratisch noch freigeistig eingestellt. Im Vorstand der Deutschen Bauernschaft sitzt nachweisbar kein einziger Sozialdemokrat oder Freigeist. Noch vor kurzem hat dieser Vorstand der Deutschen Bauernschaft den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Erziehung der Landjugend konfessionell zu gestalten. 3. Die Deutsche Bauernschaft steht und fällt mit der Erhaltung des Eigentums. Diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Alsdann entwickelte Direktor Lübke das Agrarprogramm seiner Bewegung, das ebenfalls außerordentlich beifällig aufgenommen wurde. Durch die ruhige und sachliche Art seiner Rede hat Direktor Lübke, der aus dem Sauerlande stammt, sich im Delbrücker Lande große Sympathien verschafft. Mit Recht hob Pfarrer Sondermann im Schlußwort den vornehmen Ton der beiden Referate hervor. Nur dann, wenn die deutschen Bauern, unbeirrt um das Geschrei der Hetzer, den Weg der Sachlichkeit gehen, wird auch wieder die bäuerliche Einheitsfront zu erzielen sein.

Paderborner Stadtchronik

vom 10. Mai 1932.

Senkung der Vermögenssteuer.

Mairate erst am 20. Mai fällig.

Das Handelsamt und die Arbeitgeberverbände Paderborn teilen mit:

Für die Vermögensteuer 1932 wäre an sich noch die Veranlagung nach dem Stand vom 1. 1. 31 maßgebend. Mit Rücksicht auf die seit diesem Stichtag eingetretenen Wertänderungen ist der R. M. d. F. ermächtigt worden, auf dem Gebiete der Einheitsbewertung und der Vormögensteuer Maßnahmen zu treffen, durch die dem Rückgang der Vermögenswerte mit steuerlicher Wirkung vom 1. 4. 32 an Rechnung getragen wird. — Verordnung darüber wird in den nächsten Tagen ergehen.

Damit diese Maßnahmen bereits für die Mai-Rate der Vermögensteuer wirksam werden können, wurde der Fälligkeitstermin vom 15. auf den 20. Mai verschoben.

*

Vom grünen Tisch

Wenig Verständnis für den kranken Geldbeutel der Bürgersteuerpflichtigen zeigt wieder einmal unsere Magistratsbehörde. Es ist zwar bekannt, daß vor dem Osterfest der Bürgerschaft eine 150prozentige Erhöhung der Bürgersteuer verordnet wurde, und das Stadtväter-Kollegium hatte von diesem „Osterei" der städtischen Verwaltung lediglich Kenntnis zu nehmen. Der Bürgersmann hat selbstverständlich nun auch die, wenn auch zweifelhaft angenehme Pflicht, den Zuschlag ebenfalls noch zu zahlen. Weshalb sich die Stadtverwaltung nun aber ausgerechnet die Vorfrühlingswoche herausgesucht hat, nicht nur, um die Zahlungsaufforderung zuzustellen, sondern auch um die erste Rate zu erheben, ist nicht recht verständlich. Die Zusatzsteuer soll in vier Raten erhoben werden, erstmalig sofort, also vor Pfingsten, die übrigen am 25. Mai. 25. Juni und 25. Juli. Dazu kommt, daß im Mai und Juni ohnehin schon je zwei bezw. eine Steuerrate des bisherigen Satzes zu entrichten ist. Wenn man immer die Zusicherung macht, Härten zu vermeiden, dann sollte man in Ausübung der Steuerbeitreibung dieses schöne Wort auch in die Tat umsetzen und daher diese 4 Sonderraten auf die dem Juli folgenden Monate verteilen. Die jetzige Anordnung läßt ohne weiteres doch den Schluß zu, daß die Steuerbehörde es immer noch nicht zu würdigen weiß, wie schwer es gerade den geringer besoldeten Angestellten, Arbeitern und Beamten, wie dem kleinen Gewerbetreibenden fällt, schon die bisherigen Raten mit dem Geldbeutel in Einklang zu bringen. Also etwas mehr Entgegenkommen und zwar dahin, daß die Nachsteuer erst dann fällig wird, wenn die alte Schuld bezahlt ist, und das wäre eine Verteilung auf die Monate Juli und August. Dieser Wunsch ist berechtigt und hoffentlich wird ihm entsprochen.

*

5. Paderborner Reitertag

Am Vorabend des 5. Paderborner Reitertages hatte liebenswürdiger Weise das Offizierkorps unseres Reiter-Regiments die aktiven Mitglieder des Reit- und Fahrvereins Paderborn zu einem Musikreiten in die große Reitbahn nach Neuhaus geladen. Bei den vertrauten Klängen unserer Reiterkapelle trabte und galoppierte Militär und Zivil in buntem Durcheinander froh dahin, nach Kräften auch die gebotene Gelegenheit zum Springen ausnutzend. Beifällig wurden in der großen Schar auch 3 Kinder begrüßt, die ihre Pferde sehr entsprechend tummelten. Im schönen Kasino saßen Gastgeber und Gäste bei Musik noch einige Stunden zusammen.

Am Sonntag, 24. April ds. Js., konnte dann der Vorsitzende des Paderborner Reit- und Fahrvereins, Dr. Heuß, zahlreiche treue Mitglieder und viele liebe Gäste, besonders aus unseren beiden heimischen Regimentern und vom Reiterverein Warburg, begrüßen, die den Saal des „Westfälischen Hofes" bis auf den letzten Platz füllten. Nach einem Rückblick auf Verlauf und Vortragsthemen der früheren Reitertage, ergriff das gefeierte, von Hannover herübergekommene Ehrenmitglied des Vereins, Herr Oberleutnant Schmalz, das Wort zu seinem Vortrag „Turniere und Turnier-Erlebnisse". Ausgehend von seiner Lehrzeit in Neuhaus vor 12 Jahren entrollte der Redner ein fesselndes Bild von den bescheidenen Anfängen an Geld, Erfahrungen und Pferden, mit denen er wie seine Kameraden, Oberleutnant v. Salviati und Oberleutnant Frh. v. Nagel, ein anderes geschätztes Ehrenmitglied des Vereins, zu den kleinen Turnieren in Westfalen zogen, um hier ihre ersten Erfolge und Erfahrungen zu sammeln. Ganz andere Bilder zeigte der Vortragende dann von seinen vielen Auslandreisen: Luzern, Rom, Hilversum, dem Haag Newyork, Toronto, London und Amsterdam (Olympiade), wo unsere Reiter mit den verschiedensten Nationen in Wettbewerb traten, überall bis auf London mit größten Erfolgen. Sehr reizvoll war es, den Redner zu hören, wie er auf das Verhältnis zu den ausländischen Reitern zu sprechen kam, und wie ihre Anerkennung der deutschen Reitkunst zum schönen Ausdruck kam bei ihrer warmen Teilnahme an dem tragischen Ende des unvergeßlichen Prinzen Siegismund von Preußen in Luzern. Mit besonderem Interesse verfolgten die Zuhörer seine geistreichen Erklärungen der französischen, italienischen und deutschen Reitmethode, dabei gewissermaßen ein hohes Lied der deutschen Reitvorschrift singend, die es mit ihrer Methodik, dem deutschen Charakter angepaßt, unsern Reitern ermöglichte, auf fremden Boden auch die unnatürlichsten und raffiniert — zum Fehlermachen — aufgestellten Hindernisse zu überwinden. Ganz offen sprach Oberleutnant Schmalz über die deutschen Mißerfolge in London, wobei er bei aller Wertschätzung des deutschen Materials hervorhob, daß uns die Engländer mit ihren großen Galoppiermaschinen durch den starken Schuß Vollblut voraus wären. Redner betonte, daß die Holsteiner diesen Mangel als erste erkannt hätten. Dem ist hinzuzufügen, daß Ostpreußen und Hannoveraner seit 2 Jahren ebenfalls nach mehr Vollblut rufen. Ueberaus wertvoll waren die Ausführungen des Redners über seine Ansicht hinsichtlich der Streitfrage „lose oder feste Hindernisse". Von dem Grundsatz ausgehend, daß der Springsport keine Lebensversicherung ist, entschied er sich für feste und halbfeste Hindernisse, die ja, dem Verdener Beispiel folgend, auch Neuhaus eingeführt hat.

Dr. Dralle's Rasiercreme

macht das Rasieren zum Genuß

Große Tube nur noch **50** Pf.

Angespornt durch die mit gespannter Aufmerksamkeit folgende Zuhörerschaft sprach unser Ehrenmitglied statt der vorgesehenen Stunde, deren 2¼, sodaß der weitere auf der Tagesordnung stehende Vortrag des Stabsveterinärs a. D. Dr. Papenhusen „Entwicklung der Reiterwaffe" der vorgerückten Zeit wegen ausfallen mußte. Nichtsdestoweniger war der dem Redner, der ein starkes pädagogisches Talent herausstellte, gespendete Beifall reich, ehrlich und herzlich. Damit stellten die Zuhörer ihm wie dem Verein ihre Dankbarkeit für dieses nicht alltägliche Erlebnis unter Beweis. In bekannter zwangloser Reiterweise vereinigten sich Gäste und Mitglieder noch für einige Stunden zu einem geselligen Beisammensein, wobei reiterlicher Humor und Frohsinn zu ihrem Recht kamen.

*

— **Reichsbahn-Stationskasse Paderborn.** Die Auszahlung der zweiten Hälfte der Maibezüge für alle Beamten, Pensionäre und Rentenempfänger findet am Dienstag, den 10. Mai statt.

— **Polizeibericht.** Der im Polizeibericht vom 14. 4. 32 erwähnte Betrug zum Nachteil eines Kohlen- und Eisenwarenhändlers hat seine volle Aufklärung gefunden. Als Täter sind die Gebrüder Schmied Heinrich Kemper aus Atteln und der Landwirtschaftsgehülfe Anton Kemper z. Zt. in Hakenberg ermittelt und zur Anzeige gebracht. — In der Nacht zum 2. d. Mts. sind aus einer Garage an der Leostraße nachstehende Autoräder mit Bereifung gestohlen: Marke Conti 1. 30 X 5 Nr. 437 489, 2.30 X 5.25 Nr. 435 544, 3. 30 X 5, Nr. unbekannt. — In der Nacht zum 7. d. Mts. wurden aus einem Keller am Jahnsplatze 4 Flaschen Wein gestohlen. — In der Nacht zum 9. d. Mts. sind aus einem verschlossenen Mehllager an der Bahnhofstraße 5 Sack Weizenmehl im Werte von 200 Mk. gestohlen worden. — Nachstehende Fahrräder sind in letzter Zeit hier als gestohlen gemeldet: Marke Opel, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, graue Decken, deutscher Lenker, rote Gummihandgriffe und Boschlampe. Ein Fahrrad ohne Marke, Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, vordere Decke schwarz, hintere rot, am Lenker befindet sich ein Sperrhaken. Ein Fahrrad ohne Marke Nr. unbekannt, schwarzblauer Rahmen, gelbe Felgen, graue Decken, gebrochene Sattelfeder. — Sachdienliche Angaben nimmt die Polizeiverwaltung (Kriminalabteilung) entgegen.

— **Fundsachen.** In der Zeit vom 30. 4. bis 6. 5. 32 sind nachstehende Sachen als gefunden gemeldet. 1 goldene Armbanduhr, 1 Regenmantel, 1 Brille. 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 goldene Halskette, 1 brauner Lederhandschuh. 1 blaue Matrosenmütze, und ein goldener Damenring. Meldungen sind zu richten an Grube 1, Zimmer 9.

!! **Vor dem erweiterten Schöffengericht** hatten sich heute: 1. der Mühlenbesitzer Heinrich Runge aus Wöbbel, 2. der Bücherrevisor Wilhelm Urbainski aus Paderborn, 3. der Kaufmann Heinrich Runge aus Wöbbel, 4. der Landwirt Anton Rüther aus Brakel, 5. der Bäcker Josef Vötter aus Wöbbel, 6. der Mechaniker Hermann Scholle aus Hembsen, 7. der Arbeiter Konrad Kronenberg aus Beller wegen betrügerischen Bankerotts pp. zu verantworten. Der Angeklagte zu 1 besaß in Beller, Kreis Höxter, einen Mühlenbetrieb nebst Holzschleiferei und Enthülsungsanlage. Im Mai 1930 wurde er zahlungsunfähig und stellte im September 1930 seine Zahlungen ein. Die Hauptgläubigerin war die Firma Weiler, Heineberg, Flechtheim A.-G. in Brakel. Diese und die anderen Gläubiger verzichteten. Der Angeklagte zu 2 war bei dem Angeklagten zu 1 seit mehreren Jahren als Bücherrevisor und Steuerberater tätig. Die Buchführung bei Runge (zu 1) war derart unzureichend und unordentlich, daß eine Uebersicht des Vermögensstandes daraus nicht zu gewinnen war. Ein Hauptbuch fehlt und wird dieses auch wohl von dem Angeklagten zu 1 vernichtet worden sein. In den übrigen Büchern sind Seiten herausgerissen, Aenderungen und Durchstreichungen vorgenommen, willkürliche Buchungen ohne Belege und Grundbuchungen ausgeführt. Der Angeklagte zu 1 trat dem Angeklagten zu 2 auf dessen Veranlassung sämtliche Außenstände in Höhe von 17 200 M. ab, angeblich als Entgelt für die Tätigkeit des Angeklagten zu 2. Schon Ende Mai 1930 hatte der Angeklagte zu 1 keinen Kredit mehr und konnte auch keine Wechsel mehr einlösen. Seine Zahlungsunfähigkeit mußte ihm also schon Ende Juni 1930 bekannt sein. Auch die übrigen Angeklagten wurden in der Sache verwickelt und der Begünstigung bezichtigt. In der Verhandlung bestritten sämtliche Angeklagten sich einer Schuld bewußt zu sein. Zum großen Teil werden sie aber durch die Zeugen- und Sachverständigenaussagen überführt. Auch der Staatsanwalt hält sie auf Grund der Zeugenvernehmung für überführt. Er beantragte Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 8 Monaten bzw. Geldstrafen. Das Gericht sprach die Angeklagten Urbainski und Kronenberg frei. Unter Freisprechung im übrigen verurteilte es den Mühlenbesitzer Runge wegen betrügerischen Bankrotts, in Tateinheit mit einfachen Bankrott zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, die Angeklagt-Kaufmann H. Runge, Rüther, Vötter, und Scholle wegen Schuldnerbegünstigung, und zwar Runge, Rüther und Scholle je zu einer Geldstrafe von 100 M., Vötter zu 50 M. Die Kosten des Verfahrens sind soweit die Angeklagten verurteilt worden sind, diesen, im übrigen der Staatskasse auferlegt worden.

! **Brieftaubensport.** Sonntag wurde in Paderborn wiederum die eigentliche Brieftaubensaison mit dem ersten Preisflug ab Börßum (135 Kilometer) eröffnet, nachdem in der vorherigen Woche bereits Uebungsflüge von Altenbeken und Ottbergen stattgefunden hatten. Die hiesige Brieftaubenzüchtervereinigung, der zurzeit 35 Vereine mit über 300 Mitgliedern angeschlossen sind, sandte nun am vergangenen Sonnabend 3186 Brieftauben nach Börßum. Leider mußte dort der planmäßige Auflaß infolge des regnerischen und kalten Wetters verschoben werden. Erst mittags klarte sich das Wetter auf und wurden dann auch um 12,20 Uhr die Körbe geöffnet. Nach günstigem Abflug fanden die Tauben schnell den Heimweg. Schon um 14,40 Uhr konnte die erste Siegerin gezeigt werden, der dann auch sekundenmäßig die weiteren folgten. Die zur Verfügung stehenden 796 Preise waren innerhalb 50 Minuten vergriffen. Die Besitzer der ersten Sieger sind: Neugebauer-Paderborn, Schiermeier-Elsen, Budde-Elsen, Roßfeld-Lippspringe, Jork, Krone, Brockmeier und Lütkefend-Paderborn, Bendix-Neuhaus, Schäfers-Borchen, Ahle-Alsen, Schumacher-Wewer, Fromme-Paderborn, Rittmeister-Thüle, Poppe-Schlangen, Werdite-Paderborn, Rohde-Salzkotten, Menne und Kriete-Paderborn, Schmidt-Salzkotten, Borghoff-Paderborn, Leiwen-Elsen, Rittmeister-Thüle, Schoppmeier, Mertens und Baxmann-Paderborn, Roxlau-Lippspringe, Etteler, Mertens, und Geyer-Paderborn und Bröckling-Delbrück. — Am nächsten Sonntag findet ein Preisflug ab Magdeburg statt, zu welchem die Vereinigung zirka 4000 Tiere schicken wird.

Aus Nah und Fern

— **Detmold.** Joseph Plaut und das Lipper Volk. Vorgänge beim letzten hiesigen Auftreten Joseph Plauts, bei denen dessen künstlerische Vorträge mit Stinkbomben quittiert wurden, beschäftigten jetzt auch die Stadtverordneten. In der ausgedehnten Debatte wurde betont, daß Plaut mit den Liedern „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt" und „Die lippischen Schützen" das Lipper Volk verhöhne, so daß man sich schämen müsse außerhalb der Grenzen Lippes gestehen zu müssen, daß man Lipper sei. Man stimmte schließlich einem Antrag zu, Plaut freundlich zu ersuchen, seine Lieder lippischer Mundart aus seinem Repertoir zu streichen und dafür zu sorgen, daß die entsprechenden Schallplatten eingezogen würden. Aber Bürgermeister Peters erklärte vernünftigerweise, einen solchen Brief an Plaut nicht unterzeichnen zu können. — Uebrigens erinnert man sich bei dieser Gelegenheit, daß der Detmolder Stadtrat vor zwei Jahren an den Künstler ein Dankschreiben geschickt hat, daß Plaut gerade mit diesen beiden Liedern eine „ausgezeichnete Fremdenwerbung für Detmold, die wunderschöne Stadt" betreibe. — Inzwischen scheint der Geist von Krähwinkel in „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt" eingezogen zu sein. Die Stadtverordneten können ihrem Bürgermeister Peters nicht dankbar genug sein, weil er sie davor bewahrt hat, sich unsterblich lächerlich zu machen. Die beiden gerügten Lieder sind wegen ihres prächtigen Humors geradezu köstlich und verdienen es, in den Volksschulen eingeübt zu werden.

Bielefeld. Todessprung in die Tiefe. Ein junges Mädchen stürzte sich von dem 40 Meter hohen Sparrenburg-Turm in die Tiefe und erlitt schwere Kopf-, Bein- und innere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Vor dem Sprung hat das Mädchen den Versuch gemacht, sich die Pulsadern zu öffnen. Es ist die 23 Jahre alte Lotte Schenirer aus Berlin, die zu Besuch hier weilte. Aus Aufzeichnungen der Toten ergab sich, daß sie früher schon einmal Selbstmord zu verüben beabsichtigte dann aber den Mut dazu verlor.

Filmschau

B.-V. Ton-Lichtspiele.

„Die Blumenfrau von Lindenau" ist ein Tonfilmlustspiel nach dem Bühnenstück „Sturm im Wasserglas" von Bruno Frank. Der Film unterscheidet sich begreiflicherweise sehr von der Theateraufführung. Die Blumenfrau ist Hansi Niese, wie Adele Sandrock eine Schauspielerin von der alten Garde. Sie steht mit ihrer repräsentativen Figur beherrschend im Mittelpunkt und weint richtig Tränen um ihren Toni, der nur ein Hund ist, und hingerichtet werden soll, da die sechzig Mark Hundesteuer nicht mehr aufzubringen sind. So will es der Hundesteuer-Dezernent, ein Stadtrat der um jeden Preis Bürgermeister werden möchte. Aber — das ist die Moral von dieser Geschichte — auch ein Bürgermeisterkandidat kann stolpern über einen Köter. Ein Redakteur nimmt sich der weinenden Blumenfrau und ihres zum Tode verurteilten Köters an, und um die Bürgermeisterchancen des hartherzigen Stadtrates ist es geschehen. Daß der menschenfreundliche Redakteur im happy end die schöne und gute Frau des von der Bildfläche verschwundenen Stadtrates erben darf, wäre nicht unbedingt nötig gewesen. Der Regisseur walzt diese Kleinstadtkomödie zu einem gemütlichen Volksstück aus. Neben Hansi Niese tut sich vor allem Oscar Sabo als Magistratsdiener hervor, wirksam unterstützt von Paul Otto, Renate Müller, Harald Paulsen u. a. m. — Im zweiten Tonfilm **„Das Land ohne Frauen"** sieht man Conrad Veidt in einer ergreifenden und lebenswahren Charakterrolle.

*

Lichtspiel-Palast.

„Mein Leopold". Dieses erfolgreiche Bühnenstück von Adolph L'Arronge hat nun auch im Tonfilm seine Zugkraft von neuem bewiesen, und man kann feststellen, daß es der Regie vorzüglich gelungen ist, dieses interessante Volksstück auch in Tonfassung auf die Leinwand zu bringen. Es behandelt das Schicksal eines biederen Schuhmachermeisters, der in blinder Liebe zu seinem Sohne glaubt, diesem alle Wünsche erfüllen zu müssen und dadurch selbst um sein ganzes Vermögen kommt. Der leichtsinnige Sohn weiß die Liebe seines Vaters aber nicht zu schätzen, er begeht eine Urkundenfälschung und muß heimlich das Vaterhaus verlassen. Es gelingt ihm aber, sich wieder zu einem ordentlichen Menschen durchzuringen, er bekommt eine gute Stellung und findet zu seinem Vater zurück, der sich inzwischen mühsam durchgeschlagen hat, um die Verfehlungen seines Sohnes wieder gut zu machen, und sich nun kindisch freut, seinen Leopold wieder zu haben. Ein Volksstück im wahrsten Sinne des Wortes. Max Adalbert als Schuhmachermeister Gottlieb Weigelt zeigt ein ganz vorzügliches Spiel, er stellt den besorgten Vater mit seiner Empfindung überzeugend und wirklichkeitsgetreu heraus. Sein Sohn, der Luftikus, findet in Harald Paulsen einen guten Vertreter. Besondere Erwähnung verdienen noch Gustav Fröhlich als der etwas derbe Werkmeister August starke und Camilla Spira als Weigelts Tochter, die neben Hermann Thimig, Paul Henkels, Ida Wüst und Lucie Englisch für eine flotte und unterhaltsame Handlung sorgen.

*

Residenz-Theater.

„Die andere Seite". R. C. Sheriffs Kriegsdrama „Journey's End", ursprünglich als Liebhaberaufführung für seine Kriegskameraden geschrieben, hat seither unter dem Titel „Die andere Seite" auch auf den deutschen Bühnen großen Erfolg gehabt. Diesem Bühnenstück ist die Handlung des Tonfilms im Großen und Ganzen nachgestaltet. Im Gegensatz zu anderen Kriegsfilmen zeigt dieser Tonfilm nicht das ohrenbetäubende Kriegsgetöse, nicht grandiose Schlachtszenen und prächtige Ausstattungsbilder, sondern nur das Schicksal von fünf Menschen, die sich trotz aller Wirrnis und Qual in Kameradschaft und Pflichterfüllung aufrechterhalten. So erleben wir durch die Psyche dieser Männer hindurch die wahre furchtbare Gewalt des Krieges. Conrad Veidt als Hauptmann Stanhope, ein tapferer Kämpfer, in drei Frontjahren mürbe und nervös geworden, aber im entscheidenden Moment ruhig und pflichtgetreu dem Tod ins Auge sehend. Oberleutnant Osborn, von Theodor Loos dargestellt, ein ruhiger, abgeklärter Mann, der sich freudig der Führerschaft des jüngeren Hauptmanns unterstellt, dem er gleichzeitig ein väterlicher Freund und Berater ist. Friedrich Ettel, Victor de Kowa und Wolfgang Liebeneiner in den Rollen der drei Leutnants, bringen die Verschiedenheit der Charaktere treffend heraus: der eine ein gemütlicher Kleinbürger, der andere ein junger Schwärmer und der dritte ein verweichlichter und kraftloser Mensch. Diese fünf Männer verkörpern in ihrem Leben und Sterben die Charaktere von Millionen, die sich im Weltkriege gegenüberstanden, lebenswahr und überzeugend dargestellt von erstklassigen Schauspielern, die nicht zuletzt den Erfolg des Filmes entscheiden.

Das Neueste vom Tage.

Vom Dienstag bis 13 Uhr.

Reichstag auf 3 Tage — Donnerstag Vertagung auf 6. Juni

Berlin, 10. Mai. Im Reichstag wurde Dienstag vormittag die große Aussprache fortgesetzt. Vorher trat der Aeltestenrat zusammen und beschloß die Verlängerung der Redezeit für jede Partei auf drei Stunden. Weiter beschloß der Aeltestenrat, daß am Donnerstag Vertagung eintritt. Ein kommunistischer Antrag wollte Wiederzusammentritt am 23. Mai. Beschlossen wurde indes der 6. Juni mit der Tagesordnung: Beratung des Reichsetats und Pensionskürzungsgesetz.

Zu Beginn der Reichstagssitzung teilte Präsident Löbe ein Telegramm der französischen Regierung mit, in dem für die Anteilnahme des Reiechstages an der Ermordung Doumers und dem Hinscheiden von Albert Thomas ihren Dank ausspricht.

Keine übertriebene Hoffnungen ratsam.

London, 10. Mai. Die englische Presse bespricht auch heute ausführlich das französische Wahlergebnis. Die allgemeine Auffassung ist die, daß der Ruck nach links stärker in die Erscheinung getreten sei, als man erwartet habe. Man werde nunmehr damit rechnen können, daß die internationalen Verhandlungen seitens Frankreichs in versöhnlicherem Tone geführt werden könnten. Auch ein angesehenes Finanzblatt erklärt, daß Frankreich sich nicht mehr so starr bei den Verhandlungen erweisen werde. Jedenfalls müsse auf die Sozialisten Rücksicht genommen werden, die offen für Streichung der Reparationen und Kriegsschulden, aber auch für Abrüstung eintreten würden. Das Blatt der Arbeiterpartei meint, man dürfe nicht allzu große Hoffnungen auf den Ruck nach links bauen. Dieser sei mehr aus innenpolitischen Gründen erfolgt. **Herriot** habe sich bez. der internationalen Fragen **in den letzten Jahren stark der Mitte genähert.** Ein konservatives Blatt warnt ebenfalls vor übertriebenen oder voreiligen Hoffnungen im gleichen Sinne.

Kleine Funkmeldungen

Das **Luftschiff „Graf Zeppelin"** ist heute, Dienstag, vormittag 8,30 Uhr von seiner **4. Amerikareise** kommend, in **Friedrichshafen** gelandet. Wegen des starken Sturmes konnte die Landung erst nach langer Verzögerung vollzogen werden.

In den **Vereinigten Staaten** ist ein **Luftschiff in einem Sturmwirbel** geraten und wurde abgetrieben. Alle Landungsversuche versagten. Ueber das Schicksal des Luftschiffes ist man sehr besorgt.

In den **französischen Ostalpen** ereignete sich ein **Bergsturz,** durch den ein ganzes Dorf bedroht und auch bereits geräumt werden mußte. Zwei Häuser wurden bereits mit weggerissen und stürzten zusammen.

Die Bergungsarbeiten in Lyon gestalten sich sehr schwer. Bisher wurden **6 Leichen** geborgen. Man rechnet damit, daß noch **26 Todesopfer unter den Trümmern** liegen. Dazu drohen weitere Erdbewegungen.

Wetterbericht.

Deutschland liegt heute im Bereiche eines Tiefdruckwirbels mit Einbruch kühler Luftmassen. Bei nächtlicher Aufklarung besteht für einige Bezirke leichte Frostgefahr. (Dies würde ja zum morgigen ersten Eisheiligentag „trefflich" passen.)

Wettervorhersage für Mittwoch.

Ueberwiegend stark wolkig, strichweise Regen in Schauern, zeitweise aufklarend, westliche bis nordwestliche Winde und kühl.

Kleine telegraphische Meldungen

Brüning bei Hindenburg.

Berlin. Der Reichspräsident empfing am Montagnachmittag den Reichskanzler Brüning zum Vortrag.

Kein Disziplinarverfahren gegen Adolf Hitler.

Braunschweig. Bekanntlich hat Adolf Hitler gegen sich ein Disziplinarverfahren bei der braunschweigischen Regierung beantragt, weil ihm vorgeworfen wurde, er habe in einer Rede erklärt, das Verbot der SA. und SS. sei auf einen Druck Frankreichs zurückzuführen. Auf eine Anfrage wird vom Staatsministerium erklärt, daß kein Anlaß vorliege, dem Antrage des Regierungsrats Hitler auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens stattzugeben.

Doppelter Rabatt — doppelte Pfingstfreude!

10%

Von Mittwoch, dem 11. bis Samstag, den 14. Mai auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel) doppelte Rabattmarken! — Auf Wunsch statt Rabatt bei Einkauf für 2 RM ein schöner Dessertteller, bei Einkauf für 3 RM eine feine Tasse mit Untertasse aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan.



KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Verstärkung der japanischen Truppen in der Mandschurei.

Tokio. Die japanische Regierung plant, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ihre Truppen in der Mandschurei auf eine Gesamtstärke von rund 50 000 Mann zu bringen, um die Freischärler-Bewegung völlig zu unterdrücken. Japan rechnet mit militärischen Aktionen in der Mandschurei, während des ganzen Frühlings und Sommers.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 11. Mai.

Westdeutscher Rundfunk.

9,15: Dr. Annemarie Wißdorf: Zur Staatszugehörigkeit der Ehefrau. 16,20: Aus der Frauenbewegung. 16,30: Stadtschulrat Schu: Montessoriversuche in der Hilfsschule. 18,15: E. Reger: Ueber den Dilletantismus. 18,40: Reg.-Rat Dr. Glehn: Aus der Spruchpraxis der Sozialversicherung. 19,15: H. Forschepiepe: Wandern — eine billige Arznei. 19,30: Dr. Hill: Wer soll in der Ostmark siedeln. 20,00: Walter von Molo: Aus eigenen Werken. 20,30: Wien: Wien, Wien nur du allein. Ausf. Boheme-Quartett und das Orchester Josef Holzer. H. Marischka (Tenor). 22,20: Nachtmusik.

Mittwoch, 11. Mai.

Deutschlandsender.

9,00: Schulfunk: Von großer Fahrt. Hörfolge. 15,00: Jugendstunde: Ein Kampf mit Haschisch-Schmugglern. 15,45 Wera Freitag: Gastronomische Anregungen für die Pfingstfeiertage. 16,30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17,30: Prof. Dr. Ing. Haasler: Deutsche Wirtschaft in China. 18,00: Volkstum und Erotik in der Musik. 18,30: R. Jonas: Die Nutzbarmachung der flüssigen Kraftstoffe und ihrer Gemische. 18,55: Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 19,10: Dr. Welter: Ende des Kapitalismus? 19,40: Stadtinspektor Bechthold: Der Wohlfahrtsbeamte 20,00: Wien: Wien, Wien, nur du allein. Mitw.: Boheme-Quartett, Hubert Marischka, Orchester Josef Holzer. 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, Freitag, 13. Mai: (20—22 Uhr): „Scherzo der Ehe". — Donnerstag, 12. Mai (20—22,30 Uhr): „Rigoletto". — Samstag, 14., Sonntag, 15. und Montag, 16. Mai (20—22,45 Uhr): „Morgen geht's uns gut!" — Montag, 16. Mai (15'30—18,45 Uhr): „Lohengrin".

Stadttheater Hannover.

Mittwoch, 11. und Montag, 16. Mai (19,30—22,30 Uhr): „Der Zarewitsch". — Donnerstag, 12. Mai (20—22,15 Uhr): „Friedemann Bach". — Freitag, 13. Mai (19—22,45 Uhr): „Tannhäuser". — Samstag, 14. Mai (20—22,15 Uhr): Uhr): „Die Boheme". — Sonntag, 15. Mai (19,30 bis 22,45 Uhr): „Aida".

Familien-Nachrichten

Vermählte: Felix Haacke, Gertrud Haacke, geb. Schumacher, Wewer.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Zu Pfingsten ein guter Strumpf!

Kinder-Strümpfe Mako Glanz, Nr. 422, sehr solide im Tragen, Gr. 1 **0.25**
jede weitere Größe 4 ₰ mehr

Kinder-Strümpfe rein ägyptisch Mako, extra weit, 3fach Material, Nr. 436 . . . . . Gr. 1 **0.50**
jede weitere Größe 5 ₰ mehr

Damen-Strümpfe extra prima Seidenflor, 4fach, mit 6facher Sohle, das Beste im Tragen **2.00**

Damen-Strümpfe K'Seide plattiert, Ia Material, Doppel-Sohle 1.25 **0.85**

Damen-Strümpfe K'Seide a. Flor, Nr. 1412, Ferse, Sohle u. Spitze 4fach, mit Zehenverstärk., erstkl. im Tragen u. im Waschen **2.00**

Damen-Strümpfe K'Seide auf Flor, Nr. 29105, feinmaschiges Gewebe, 4fache Sohle **2.30**

Damen-Strümpfe K'Seide auf Flor, Marke „Invicta", mit 6facher Sohle, Ballenverstärkung, erstklassige feine Ware **2.80**

Damen-Strümpfe aus Spezial-Seide gearbeitet, von großer Haltbarkeit, hervorragend im Tragen und in der Wäsche **1.50**

Tausende von Kunden verlangen immer wieder diesen Strumpf nach

Herren-Socken, Sport-Strümpfe, Sport-Stutzen
Knie-Strümpfe und Söckchen in großer Auswahl

Damen-Strümpfe K'Waschseide, feinmaschiges Gewebe 1.50 1.30 **1.00**

Damen-Strümpfe K'Seide, Bemberg-Waschseide, hervorragend feines, dichtgeschlossenes Gewebe . . 2.50 **2.00**

Jeder Kunde wird Ihnen bestätigen, Strümpfe von Mock sind in Qualität und Preis unerreicht

Strickerei A. Mock

gegenüber der Post

Von heute ab täglich frischen
Spargel
heutiger Preis Pfund **60** bis **90**
Salat, Blumenkohl etc.
Westfälisches Kaufhaus

Gewinnlisten

der
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
sind eingetroffen:
Paderborner Anzeiger

Fr. Pommer, Paderborn
Rathausplatz 3-5 Bahnhofstr. 3a

Schreiben Sie auf gutem Briefpapier! Meine Spezialmarken enthalten nur beste holzfreie Papiere u. sind billig.

Heimatpost	**jetzt 40**	**Pfg.**
Hermannspost	„ 70	„
Hermannspost Leinen od. gehämmert	„ 70	„

Dazu einen schönen **Goldfüllhalter**, (mit 14kar. Goldfeder schon von 2,75 RM an) und das Schreiben macht Ihnen Freude!

Nein
durch chem. Reinigung kann Ihr Anzug niemals leiden.
Machen Sie einen Versuch, Sie sind überzeugt.
Färberei W. Meier
chem. Reinigung
Westernstr. 1 Ferdinandstr. 49
Telefon 2063

Die deutsche Hausfrau kauft nur Deutsche Waren!

DRUCK-ARBEITEN
für Handel, Handwerk und Privat
liefert schnell und preiswert
PADERBORNER ANZEIGER AG.

An- und Verkauf
von Häusern, Grundstücken, Geschäfte. Verpachtungen. Durchführung von Vergleichen etc.
Bernhard Sievers
Wirtschafts- u. Steuerbüro
Paderborn, Grube 3, Tel. 3435

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh-Artikel
sehr billig
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr. 9

Ohne Preisaufschlag
bringe ich das von mir auf der
Berliner Mastvieh-Ausstellung gekaufte Vieh

— mit Siegerpreis, Ehrenpreis und I. Preis prämiiert — zu **den Pfingsttagen** zum Verkauf.
Andreas Jolmes Giersstraße 19

Die Linkswahlen in Frankreich.

Eine Überraschung.

Die Ergebnisse der nun endgültig vollzogenen Wahlen zur französischen Deputiertenkammer bedeuten eine große Überraschung. Denn wenn man in Frankreich auch von vornherein damit rechnete — auch die bisherige Mehrheit tat es, obwohl sie nach außen hin natürlich Siegeszuversicht zur Schau trug —, daß das politische Pendel diesmal nach links ausschlagen würde, so haben doch selbst die Optimisten bei der bisherigen Opposition kaum geglaubt, daß dieser Pendelausschlag so entschieden und so unzweideutig nach links gehen würde. Gewiß besaßen die Parteien, auf die sich Tardieu und sein Kabinett stützen konnten, bisher auch nur eine nicht gerade übermäßig große, aber doch sichere Mehrheit — sein Amtsvorgänger und jetzige Ministerkollege Laval ist ja vom Senat gestürzt worden — aber jetzt ist aus dieser Mehrheit eine Minderheit von etwa 80 bis 90 Stimmen geworden und Tardieu hat



Der Sieger.

Edouard Herriot, der Führer der siegreichen Radikalsozialen Partei, die mit einem Gewinn von 50 Mandaten und damit als stärkste Partei, in die Kammer einzieht.

eine bemerkenswert schwere Niederlage erlitten; die von ihm persönlich geführte Partei verzeichnet einen Mandatsverlust von 20 Prozent, und dies, obwohl er im Wahlkampf alle Register antideutscher Hetze und der angeblich bedrohten Sicherheit Frankreichs hatte spielen lassen. Dabei hatte er, wahlpolitisch gesehen, den Hauptstoß seines Angriffs auf die Sozialisten und ihren Führer, Leo Blum, gerichtet, ohne freilich damit verhindern zu können, daß diese Partei nicht unerheblich zunahm, ebenso wie die sozialistisch-republikanische Gruppe Painlevés.

Der eigentliche Sieger im französischen Wahlkampf aber ist Herriot, ist die Partei der Radikalsozialisten. Sie ist dies schon rein zahlenmäßig, da sie ihre Mandatsziffer um rund 50 Prozent vermehren konnte und nun mit ihren fast 160 Abgeordneten die weitaus stärkste Fraktion in der neuen Deputiertenkammer ist. Entsprechend groß sind die Verluste bei den bisherigen Regierungsparteien, aber es ist doch bemerkenswert, daß deren rechter Flügel sehr viel weniger gelitten hat als der linke, so daß sich diese Verluste zahlenmäßig rasch steigern, je mehr man sich dieser linken Grenze nähert. So hat die dort sitzende „linke Mitte" noch mehr als die Tardieu-Partei eingebüßt, nämlich 34 Sitze (38 Prozent des bisherigen Bestandes). Es ist also selbstverständlich, daß Tardieu seine Demission einreicht und Herriot von dem neugewählten Staatspräsidenten mit der Kabinettsbildung betraut wird.

Um diese hat nun schon das Rätselraten eingesetzt. Was wird Herriot tun? Der Sieg der Opposition ist so unzweideutig, daß sie zahlenmäßig durchaus in der Lage wäre, mit ihren 322 Stimmen eine ausreichende Basis für ein Links(„Kartell")kabinett herzustellen; von den Kommunisten wird dabei natürlich abgesehen. Außerdem waren während der Stichwahl die Radikalsozialisten (Herriot) und die Sozialisten (Blum) Kampfgenossen, haben den Sieg gemeinsam errungen. Nicht viel größer wäre eine zweite an sich denkbare Mehrheit, die von der Painlevé-Gruppe bis zur Partei Tardieus hinüberreichen und damit allerdings zwar schwer „angeschlagene" Fraktionen der ehemaligen Regierungsmehrheit einbeziehen würde. Man wird Herriot heute kaum auf das noch festnageln dürfen, was er vor der Stichwahl über seine künftige Kabinetts- bzw. Mehrheitsbildung gesagt hat; denn die überraschenden Ergebnisse dieser Stichwahl haben das frühere Bild ganz erheblich verschoben, und nun ist manches möglich geworden, womit selbst kühne Optimisten nicht gerechnet haben. Herriot hatte mit auffallender Deutlichkeit seinen angeblichen Ausspruch dementiert, Tardieu habe durch seine bekannten Ausführungen in Belfort — mit ihren scharfen Angriffen auf Deutschland — die Brücke zu den Radikalsozialisten hinüber abgebrochen. Ob jetzt aber noch der Führer dieser Partei Wert darauf legt, seinerseits diese Brücke nach rechts hin zu betreten, um ein „Kabinett der republikanischen Konzentration" zu bilden, ist eine Frage, die am Tage nach der Wahl natürlich noch nicht beantwortet werden kann.

Aber ob „Kartell", „Konzentration" oder wie sonst das neue Kabinett Herriot und seine parlamentarische Grundlage aussehen mag — für uns Deutsche ist nur von Bedeutung, was die neuen Männer auf der kommenden Lausanner Konferenz tun werden. Und darüber werden wir uns trotz dieses ausgesprochenen Sieges der Linken gewiß nicht einem allzu großen Optimismus hingeben dürfen. Nur dürfen wir angesichts der Wahlreden Tardieus gegen Deutschland einige Genugtuung hegen, daß nicht mehr er es ist, der dann in weltpolitisch entscheidenden Tagen am Steuerruder der französischen Politik stehen wird.

Das amtliche französische Wahlergebnis.

Die Stichwahlen zur Französischen Deputiertenkammer haben mit einem überraschend großen Sieg der Linken geendet. Es liegt das amtliche Gesamtergebnis über die 605 Mandate des französischen Mutterlandes und 6 von insgesamt 10 Kolonialmandaten vor. Es ergibt folgendes Bild:

Konservative	5	(Verlust 3)
Republikanisch-Demokratische Union (Marin-Gruppe)	76	(Verlust 14)
Unabhängige Republikaner	28	(Gewinn 2)
Volksdemokraten	16	(Verlust 3)
Linksrepublikaner (Tardieu-Gruppe)	72	(Verlust 29)
Radikale Linke (Germain Martin)	62	(Verlust 28)
Radikalsozialisten	157	(Gewinn 48)
Unabhängige Sozialisten und sozialistische Republikaner	37	(Gewinn 5)
Sozialisten (Leon Blum)	129	(Gewinn 17)
Unabhängige Kommunisten	11	(Gewinn 6)
Kommunisten	12	(Gewinn 2)

Was die Kolonialmandate anbelangt, so haben die Unabhängigen Radikalen drei Sitze, die Sozialisten einen Sitz, die Linksrepublikaner einen Sitz und die Unabhängigen ebenfalls ein Mandat erobert. Es fehlen die Ergebnisse aus Guyana und Guadeloupe, während die Wahlen in Réunion erst am 15. Mai stattfinden.

Erfolge der elsässischen Heimatbewegung.

Bei den Stichwahlen in zwölf elsässischen Wahlkreisen hat die elsässische Heimatbewegung neue Erfolge zu verzeichnen. Das Elsaß ist nunmehr in der Französischen Kammer durch elf Heimatrechtler der verschiedenen Volksfrontparteien vertreten, vier Autonomiefeinde und einen Unabhängigen.

Tardieu verzichtet auf Wiederbetrauung.

Der französische Kabinettsrat beschloß, der Überlieferung entsprechend dem neuen Präsidenten am Dienstagabend den Gesamtrücktritt zu unterbreiten. Der Ministerpräsident wird den Staatspräsidenten bitten, von einer neuen Betrauung mit der Regierung abzusehen. Ergänzend erklärte Tardieu der Presse, daß das Kabinett bereit sei, die Geschäfte bis zum 1. Juni weiterzuführen.

*

Der Linksruck in Frankreich.

In der französischen Öffentlichkeit wird der starke Linksruck in Frankreich unumwunden zugegeben. Die Gründe für diesen Linksruck erklären sich aus der Denkart des französischen Volkes, das nichts so fürchtet wie Unruhe, Unsicherheit und finanzielle Gefahr. Die Krise macht sich geltend, die Arbeitslosigkeit tut das ihrige dazu, und der französische Sparer zittert um seine Spargroschen. Wenn man zunächst glaubte, daß der sinnlose Mord an dem Präsidenten der Republik die Stimmung nach rechts reißen würde, so hat man einen psychologischen Fehler begangen. Vielen Franzosen mag gerade dadurch klar geworden sein, daß die Welt in einen politischen und moralischen Strudel geraten ist, der auch die „glückliche Insel" Frankreich mitzureißen droht. Man hat vielleicht erkannt, daß Intransigenz und starke Redensarten allein das Land nicht mehr vor gefährlichen Rückwirkungen schützen können. Es fragt sich natürlich, wie tief diese Erkenntnis geht und wie weit man hier bereit ist, praktische Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. In dieser Hinsicht ist jeder übertriebene Optimismus, gleichviel ob vom deutschen oder vom allgemein-europäischen Standpunkt aus, unangebracht. Wohin die Wege Frankreichs gehen werden, wird sich erst deutlicher zeigen, wenn die neue Kammer zusammengetreten ist, die Gruppen sich gebildet haben und die zukünftige Mehrheit sich deutlicher abzeichnet.

Die französische Präsidentenwahl.

Bemühungen um eine Einheitskandidatur.

In Kreisen des Senats sind, wie verlautet, Bestrebungen im Gange, eine politische Präsidentenwahl zu vermeiden. So hat die demokratische Linke beschlossen, den Senatspräsidenten Lebrun und Painlevé bitten zu lassen, daß sie sich untereinander einigen möchten, damit eine einzige Kandidatur gestellt werde. Obgleich noch keine Entscheidung vorliegt, hält man es doch für nicht ausgeschlossen, daß Painlevé in letzter Stunde noch zurücktritt, um den Weg für eine Einheitskandidatur freizugeben.

Lebrun wird Präsident.

Painleve zog seine Kandidatur zurück.

Painleve hat seine Kandidatur für die Präsidentschaft zurückgezogen. Im Laufe des Montagnachmittags hatten die Radikalen Painleve wissen lassen, daß sie eine Einheitskandidatur wünschten. Damit war für Painleve jede Aussicht, gewählt zu werden, geschwunden, und er zog seine Kandidatur zurück. Nach dieser Entwicklung wird man damit rechnen müssen, daß am Dienstagnachmittag in Versailles der Senatspräsident Lebrun zum Präsidenten der französischen Republik gewählt werden wird.

Trauer um Albert Thomas.

Das Beileid der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Brüning hat anläßlich des Todes von Albert Thomas an den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Butler, ein Beileidstelegramm gerichtet. Auch der Reichsarbeitsminister hat Beileidstelegramme an Frau Albert Thomas, an den Präsidenten des Verwaltungsrates, des Internatonalen Arbeitsamts sowie an Direktor Butler gerichtet.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat an die Witwe des verstorbenen Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ein Telegramm gesandt, in dem er seine Anteilnahme ausspricht.

Meuternde kommunistische Matrosen.

Belagerungszustand in Peru.

Kommunistische Matrosen bemächtigten sich der peruanischen Kreuzer „Almirante Grau" und „Bolognesi" und setzten die Offiziere gefangen. Die meuternden Matrosen hatten bereits begonnen, andere Schiffe und die Küste zu beschießen, als am Ufer starke Truppenabteilungen der Regierung aufmarschierten und Unterseeboote und Flugzeuge gegen die Meuterer eingesetzt wurden. Die Flugzeuge warfen zwei Bomben ab, und von einem Unterseeboot wurde ein Torpedo abgeschossen, der den Kreuzer „Coronel Bolognesi" traf. Die Meuterer hißten darauf die weiße Flagge und ergaben sich. In ganz Peru ist nach der Übergabe der beiden Kreuzer der Belagerungszustand erklärt worden. Die Ruhe scheint wiederhergestellt zu sein. Die Meuterer sind auf der Insel San Lorenzo bei Lima gefangengesetzt worden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Rädelsführer Pezo ist Kommunist.

5737000 Arbeitslose im Reich.

Rückgang der Arbeitslosenzahl Ende April.

Nach Mitteilung der zuständigen Stelle betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen am 30. April 5 737 000, d. i. rund 197 000 weniger als Mitte April. Im einzelnen wurden aus der Arbeitslosenversicherung 1 232 000 Personen, aus der Krisenfürsorge 1 675 000 Personen unterstützt, während die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen rund 2 Millionen betrug.

Die Fünfmächtebesprechung verschoben

Konferenzmüdigkeit.

Die Fünfmächtebesprechung verschoben.

Nachdem die Welt müde geworden ist, von den zahllosen Konferenzen internationaler Staatsmänner irgendeinen handgreiflichen Erfolg zu erwarten, scheinen auch die Politiker selbst von dieser Müdigkeit und Resignation ergriffen zu sein. Verlegungen und Verschiebungen von angesetzten und geplanten Besprechungen sind an der Tagesordnung, und die Stimmung ist allgemein völlig lustlos. Nach Mitteilung von maßgebender englischer Seite ist die auf der Fünfmächtebesprechung in der Villa des amerikanischen Staatssekretärs Stimson für den 17. Mai vereinbarte neue Zusammenkunft der Vertreter der fünf Großmächte endgültig verschoben worden. Mit einem Zusammentritt der fünf Mächte vor der Reparationskonferenz wird jetzt nicht mehr gerechnet. In englischen Kreisen nimmt man an, daß die Fünfmächtebesprechung, die ausschließlich der Abrüstungsfrage gelten sollte, erst unmittelbar vor der Reparationskonferenz — voraussichtlich sogar erst in Lausanne — zustande kommen wird.

Auch der Völkerbundrat zeigt keine Eile, in seinem Arbeitsprogramm weiterzukommen. Er hat beschlossen, seine Verhandlungen bis zum 18. Mai zu vertagen. Dieser Beschluß wurde mit Rücksicht auf die am Mittwoch stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten für Albert Thomas und das am Donnerstag stattfindende Staatsbegräbnis des Präsidenten der französischen Republik gefaßt.

Das große Treffen der Tributgläubiger.

Generalversammlung der Baseler Tributbank.

Der Verwaltungsrat der BIZ. ist in Basel zu seiner 21. Sitzung zusammengetreten. Zu der am Dienstag stattfindenden Generalversammlung werden sich etwa 40 der führenden Finanzmänner der Welt aus 21 Ländern in Basel zusammenfinden. Mit Ausnahme von Spanien, Portugal, Rußland und der Türkei sind wohl alle Emissionsbanken Europas vertreten, ferner Japan und die Vereinigten Staaten. Deutschland ist, wie üblich, durch Reichsbankpräsident Dr. Luther, Vizepräsident Dr. Melchior und Generaldirektor Dr. Reusch vertreten.

Der Verwaltungsrat beschloß, „den Präsidenten zu ermächtigen, im Einvernehmen mit den drei anderen Beteiligten den der Reichsbank gewährten, am 4. Juni 1932 fällig werdenden Kredit für einen Zeitraum von drei Monaten zu erneuern". Die BIZ. wird in der Zwischenzeit die Verhandlungen mit der Feberal Reserve Bank, der Bank von Frankreich und der Bank von England aufnehmen.

Lausanner Konferenz am 16. Juni.

Paris stimmt zu.

Die französische Regierung hat der Anregung Englands, die Lausanner Konferenz am 16. Juni beginnen zu lassen, zugestimmt. Sie hat sich auch mit dem von London vorgeschlagenen Arbeitsprogramm einverstanden erklärt.

Die Verhandlungen werden in drei Abschnitten, und zwar zunächst deutsche Reparationen, dann ungarische, bulgarische und österreichische Reparationen und endlich allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Fragen durchgeführt werden soll.

Man erwartet, daß nunmehr die anderen Young-Mächte, die noch keine Antwort gesandt haben, baldigst ihr Einverständnis erklären werden, wie es Deutschland und Japan bereits getan haben. Gerüchte von einer Verschiebung der Lausanner Konferenz werden damit zunächst hinfällig.

Herriot und die Lausanner Konferenz.

Von den jüngsten Erklärungen Dr. Brünings über die Reparationen ist in London mit Interesse Kenntnis genommen worden, und man glaubt feststellen zu können, daß sich die Ansicht Brünings jetzt wesentlich der Auffassung Hitlers und der Rechtsparteien genähert habe. Gleichzeitig aber

warnt man in London vor übertriebenen Hoffnungen,

da man nicht glaubt, daß Herriot wesentlich von den Richtlinien abweichen kann, die die französische Politik bisher verfolgt hat. **Mit der Möglichkeit, in Lausanne eine Kompromißlösung finden zu müssen, wird daher in London noch immer gerechnet.**

Die Forderungen des großen Befähigungsnachweises

Eine Entschließung des Vorstandes der Handwerkskammer.

Die wirtschaftliche Lage im Handwerk ist von Monat zu Monat schlechter geworden. Alle Hoffnungen, die auf eine Behebung der Krise gesetzt wurden, haben sich als trügerisch erwiesen. Das Handwerk hat in außerordentlich starkem Maße unter Auftragsmangel zu leiden. Die Schwarzarbeit hat in einem erschreckenden Umfange um sich gegriffen.

Von verschiedenen Seiten ist in der letzten Zeit die Frage angeschnitten, ob nicht durch eine gänzliche Aenderung der Gewerbeordnung, insbesondere durch eine starke **Abkehr von dem Grundsatze der Gewerbefreiheit**, eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere aber eine wirksame Bekämpfung der Schwarzarbeit, möglich ist. Namentlich wird auf die Verhältnisse in Danzig hingewiesen, woselbst durch die Rechtsverordnung der freien Stadt Danzig vom 1. September 1931 der sogenannte große Befähigungsnachweis eingeführt ist. Nach diesen Bestimmungen kann nur derjenige ein Handwerk selbständig betreiben, der die entsprechende Befähigung nachweist und im Besitze der sogenannten Handwerkerkarte ist. Auch in anderen Staaten, insbesondere durch das jugoslavische Gewerbegesetz, ist der große Befähigungsnachweis eingeführt.

Der Handwerkskammer ist bekannt, welch große Schäden durch die Schwarzarbeit hervorgerufen werden. Zahlreiche Betriebe würden bei Beseitigung der Schwarzarbeit wieder Beschäftigung finden können. Das Handwerk könnte einen großen Teil seiner Hilfskräfte wieder einstellen, der Arbeitsmarkt würde entlastet, Steuern und Sozialabgaben wieder entrichtet.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu Bielefeld, der sich eingehend insbesondere mit der Rechtsverordnung für Danzig befaßt hat, erachtet es für unbedingt notwendig, die Frage der **Einführung des großen Befähigungsnachweises** bei voller Aufrechterhaltung des bewährten handwerklichen Prüfungswesens unter dem Gesichtspunkte der schwierigen wirtschaftlichen Lage einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen. Die vor Jahrzehnten gestellten Anträge, den großen Befähigungsnachweis in der Gewerbeordnung festzulegen und den Grundsatz der Gewerbefreiheit in starkem Maße einzuschränken, dürften gerade bei der heutigen schwierigen Lage des Handwerks zusammen mit einer gänzlichen Reform der durch die tatsächlichen Verhältnisse längst überholten Bestimmungen über das **Wandergewerbe** einen Weg zeigen, um die Grundlage der einzelnen handwerklichen Betriebe zu erhalten und um die Schwarzarbeit mit ihren schädigenden Folgen für Meister, Gehilfen und Lehrlinge, aber auch für Staat, Gemeinde und Sozialversicherung, zu beseitigen.

10 Jahre Deutscher Evangelischer Kirchenbund.

Gustav-Adolf-Feier in Lützen.

Am 25. Mai d. J. blickt der Deutsche Evangelische Kirchenbund, in dem die 28 evangelischen Landeskirchen Deutschlands zusammengeschlossen sind, auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß halten die leitenden Organe des Kirchenbundes, Kirchenausschuß und Kirchenbundesrat, ihre diesjährige Frühjahrssitzung vom 25. bis 27. Mai

in der Lutherstadt Wittenberg

in der Schloßkirche ab, wo am Himmelfahrtstage (25. Mai) 1922 die feierliche Bundesschließung über den Gräbern der Reformatoren vollzogen wurde. Am 28. Mai begeben sich die Mitglieder der beiden Körperschaften zu einer Gustav-Adolf-Gedächtnisfeier nach Lützen. An der durch einen Gedenkstein bezeichneten Stelle, wo der Schwedenkönig am 6. November 1632 fiel, sprechen der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses D. Dr. Kapler und ein Vertreter Schwedens einige Worte der Erinnerung und legen einen Kranz am Gedenkstein nieder.

Kurze politische Nachrichten.

Der Abschlußbericht für das Rechnungsjahr 1931 des Reichshaushalts (April 1931 bis März 1932) weist im ordentlichen Haushalt Einnahmen im Betrage von 8896,7 Millionen Mark aus, denen Ausgaben in Höhe von 9160,2 Millionen Mark gegenüberstehen. Daraus ergibt sich eine Mehrausgabe von 263,5 Millionen Mark. Im außerordentlichen Haushalt betrugen die Einnahmen 26,4 Millionen Mark, die Ausgaben 186,4 Millionen Mark, woraus sich ein Fehlbetrag von 160 Millionen Mark ergibt. Der Kassensollbestand des Reiches am 31. März 1932 betrug 1434 Millionen Mark, von welchem Betrage 1399 Millionen Mark ausgegeben wurden. Der Kassenbestand des Reiches beträgt also 35 Millionen Mark.

*

Der engere Vorstand des Deutschen Landgemeindetages erörterte die unhaltbar gewordene finanzielle Lage der Landgemeinden. Der Vorstand stimmte einer Eingabe zu, die der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Dr. Gereke-Pressel, an die Reichsregierung gerichtet hat und in der eine sofortige Zusammenlegung der einzelnen Arten der Erwerbslosenfürsorge in eine allgemeine Reichsarbeitslosenfürsorge gefordert wird, an der auch Reich und Länder in einem Umfange von 80 Prozent beteiligt sein sollen.

*

Das Kownoer Kriegsgericht hat ohne Rücksicht auf die Vorstellungen der Memelländer und die inzwischen eingeleitete Aktion des Holländers Gildemeester den Termin für den Prozeß gegen den Reichsdeutschen Beckers und den memelländischen Schulrat Meyer, die der Spionage angeklagt sind, auf den 24. Mai festgesetzt. Es ist beschlossen worden, den Prozeß hinter verschlossenen Türen stattfinden zu lassen.

Bombenanschlag auf amerikanisches Konsulat.

Das amerikanische Konsulat in Nagasaki ist durch einen Bombenwurf leicht beschädigt worden. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Täter sind unbekannt entkommen.

Zum Universitätsprofessor ernannt.

Der Chefarzt der Heilstätte Ambrock, Dr. Meinicke, der seit Jahren wegen seiner Forschungen auf dem Gebiete der Serologie weithin bekannt ist, wurde vom preußischen Kultusministerium zum Honorarprofessor der medizinischen Fakultät der Universität in Münster i. W. ernannt worden. Dr. Meinicke wurden schon wiederholt in- und ausländische Ehrungen zuteil. So nahm er dreimal an den serologischen Konferenzen des Völkerbundes in Kopenhagen teil; im Jahre 1930 wurde ihm die Paul Ehrlich-Plakette mit dem Ludwig Darmstädter-Preis verliehen; im Jahre 1931 wurde er von der Berliner Dermatologischen Gesellschaft zum korrespondierenden Mitglied gewählt und 1932 zum Mitglied der Dänischen Dermatologischen Gesellschaft.

Neuer Generaldirektor beim Norddeutschen Lloyd.

Entscheidung im Laufe der nächsten Woche.

Wie bereits Mitte März verlautete, schwebten Besprechungen, die eine Entlastung der Leitung des Norddeutschen Lloyd durch Berufung einer finanzpolitischen Kraft in die Verwaltung zum Ziele hatten. Schon damals haben Verhandlungen stattgefunden, und sie wurden inzwischen mit einer Reihe von Persönlichkeiten weitergeführt. Zur engeren Wahl standen u. a. Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht und Minister a. D. H. F. Albert. Die Verhandlungen sind noch zu keinem Ergebnis gekommen, es ist aber anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Woche, spätestens bis kurz nach Pfingsten, eine endgültige Regelung getroffen werden wird.

Neue Erdrutschgefahr in Lyon.

Artillerie muß eingreifen.

Die Bergungsarbeiten an der Unglücksstätte mußten am Montagnachmittag infolge strömenden Regens und neuer Erdrutschgefahr wieder unterbrochen werden. Der Sachverständigenausschuß setzte sich mit der Militärbehörde in Verbindung und bat um Abkommandierung einer Artillerieabteilung zu den Bergungsarbeiten. Durch das Feuer von drei Schnellfeuergeschützen wurden dann mehrere Tausend

Der Prozeß gegen Kreugers Mitschuldige hat begonnen.

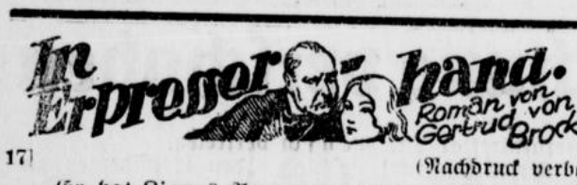
Vor dem Stockholmer Rathausgericht begann jetzt der Prozeß gegen die Direktoren des Kreuger-Konzerns (von links) **Carl Lange, Sven Huldt, Viktor Holm** und den Revisor **Anton Wendler.** Die Staatsanwaltschaft legt den vier Verhafteten Mithilfe bei den betrügerischen Geschäften Kreugers zur Last. Es scheint, daß man mit aller Schärfe gegen die Angeklagten vorgehen will, denn es ist abgelehnt worden, sie während des Prozesses auf freien Fuß zu setzen.



Vier Streichholzfabriken suchen ihren Eigentümer.

Verschwundene Kreuger-Aktien.

Eine seltsame Angelegenheit wird in Oslo bekannt: Die vier norwegischen Streichholzfabriken suchen in der ganzen Welt nach ihrem Eigentümer. Kreuger, oder richtiger gesagt, die International Match Corp., übernahm vor einigen Jahren diese vier Fabriken, deren Direktor in diesen Tagen in Stockholm Besprechungen pflegte, bei denen es sich herausstellte, daß niemand auch nur die geringste Ahnung davon hat, wo die Aktienmehrheit dieser Streichholzfabriken sich befindet. Man hat in den letzten Tagen einen lebhaften Telegrammwechsel mit den Großbanken der ganzen Welt gehabt, um endlich herauszubekommen, wo die Aktien liegen. Aber bisher ist alles vergeblich gewesen.



17] (Nachdruck verboten.)

Er hat Lianes Arm genommen; er stützt sich auf sie, so daß sie seine Last zu spüren beginnt. Sie gehen langsam am Ufer dahin. Ein Vogel fliegt aus welkem Röhricht auf. Eine Uhr schlägt von irgendwoher.

„Ich habe keine Zeit", sagt der Mann gleich darauf, und es klingt, als spräche er im Traume. „Ich habe viel Zeit. Ich hätte niemals in meinem Leben gedacht, daß ich so viel Zeit haben könnte."

Er sagt noch einiges andere, dessen Zusammenhänge sie nicht recht versteht.

Sie hat es längst aufgegeben, sich vor ihm zu fürchten. sie bemitleidet ihn; sie ahnt irgendwie etwas von der dunklen Gewalt des Schicksals, das ihn hier an den Rand des mondbeglänzten Gewässers geschleudert hat.

„Ich hätte um diese Zeit noch in Hamburg sein müssen", beginnt der Mann von neuem. „Es wartet da oben mancherlei auf mich. Aber ich bin geflohen. Ich bin vor mir selber geflohen. Können Sie das verstehen?"

„Nein", flüstert Liane und schüttelt heftig den Kopf.

Er sieht sie an. Ihr Gesicht ist bleich; sie hat weitgeöffnete Augen, die auf einmal wieder voller Tränen stehen.

„Nun verraten Sie mir einmal Ihren Kummer, mein Fräulein!"

Seine Stimme ist anders geworden; sie klingt spöttisch und belustigt. Lianes Lippen sind fest geschlossen; sie will nicht sprechen — o nein, aber gleich darauf muß sie doch wieder an die Perle denken.

„Es ist — um Geld!" murmelt sie tonlos.

Der Mann lächelt. Sie spricht nicht weiter. Ihre Schritte knirschen im Kies. Sie gehen schweigend nebeneinander. Zehn Schritte. Zwanzig Schritte.

„Wieviel?" fragt der Mann stehenbleibend.

„Dreitausend", stammelt Liane, unfähig, das krampfhafte Zittern in ihren Schultern zu meistern.

Das Lächeln des Mannes vertieft sich. „Dreitausend Mark? Wofür?"

Lianes Lippen öffnen sich und schließen sich gleich darauf. „Ich kann es nicht sagen," antwortet sie nach einer kurzen Pause. „Es ist — ein Geheimnis dabei."

„Eine Abenteurerin", stellt der Mann bei sich selber fest. „Eine höchst gewiegte kleine Person, wie es scheint." Er denkt es ganz sachlich und kühl; dazwischen jedoch, irgendwo im Unterbewußtsein, ist etwas wie ein dünner Schmerz. Vielleicht auch nur eine Leere.

Lianens Augen sind noch immer auf ihn gerichtet.

„Ich bin nicht das, was Sie in dieser Sekunde von mir glauben", sagt Liane leise und fest. „Ich brauche das Geld ja nicht für mich!"

Natürlich! Sie brauchen das Geld ja niemals für sich. Es ist immer ein armer aber ehrlicher Bruder vor-



„Nehmen Sie!" sagt der Mann plötzlich und schiebt ihr ein Päckchen in die Hände.

handen, der bei seiner Bank Unterschlagungen begangen hat und in elfter Stunde gerettet werden soll.

Morgenhelligkeit streift über sein Gesicht.

„Bitte, lächeln Sie jetzt nicht", sagt das Mädchen rauh und stampft mit dem Fuße auf den Kies. „Sie sollen mir das Geld ja gar nicht geben. Ich habe nicht darum gebeten! Aber lächeln Sie bitte nicht! Ich brauche das Geld, um ein Menschenleben zu retten! Das ist eine Sache, der nichts Lächerliches anhaftet."

Der Mann ist sich dessen nicht bewußt, daß seine Lippen das Lächeln noch immer festhalten. Er steht ein wenig vornübergebeugt da; er starrt in das weiße Gesicht mit dem mädchenhaften Mund, das auf einmal wie verwandelt erscheint.

„Wollen wir nun umkehren?" fragt Liane in verändertem Tone.

Er kann nur nicken. Die Helligkeit ist stärker geworden. Der feuchte Kies knirscht. Das Röhricht raschelt. Fern, sehr fern, blinkt hinter dem verhüllten Fenster einer Villa ein Lichtschein auf und erlischt gleich wieder.

„Wie grotesk ist dies alles!" denkt der Mann.

„Lorenz Peterka — der große Peterka — hier draußen am Wannsee mit einem kleinen Mädel am Arm. Lorenz Peterka, der gestern abend noch die Absicht hatte, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen."

Da haben sie den Wagen erreicht. Der Chauffeur hat es sich bequem gemacht und raucht eine Zigarette.

„Fahren Sie in die Stadt zurück", sagt Peterka. Er fragt nach Lianes Adresse und ist erstaunt, daß sie nicht im Osten liegt, wie er erwartet hatte.

Man spürt jetzt den Morgen. Der Himmel überzieht sich langsam mit einem fahlen Grau. Milchautos rasseln. Die Lichtreklamen sind erloschen.

Liane lehnt müde in ihrer Ecke. — Nun ist auch diese Möglichkeit vorbeigegangen. Das Wunder ist nicht geschehen. Wunder geschehen niemals.

„Ich will Ihnen das Geld geben", sagt der Mann plötzlich leise und mit sonderbar rauher Stimme.

Liane wendet langsam den Kopf zu ihm hin. In ihren Mundwinkeln erstirbt ein ungläubiges Lächeln, als sie jetzt ihren Begleiter ansieht. Dessen Gesicht ist dunkel und drohend, von einer höhnischen Feindseligkeit erfüllt.

„Ich will Ihnen das Geld unter einer Bedingung geben, mein Fräulein." Er beugt sich tiefer zu ihr hin, so nah, daß sie seinen Atem spürt. „Sie wissen vielleicht schon, daß einem nichts auf der Welt ohne eine Bedingung gegeben wird."

Sie rührt sich nicht. Sie weicht seiner Nähe nicht aus.

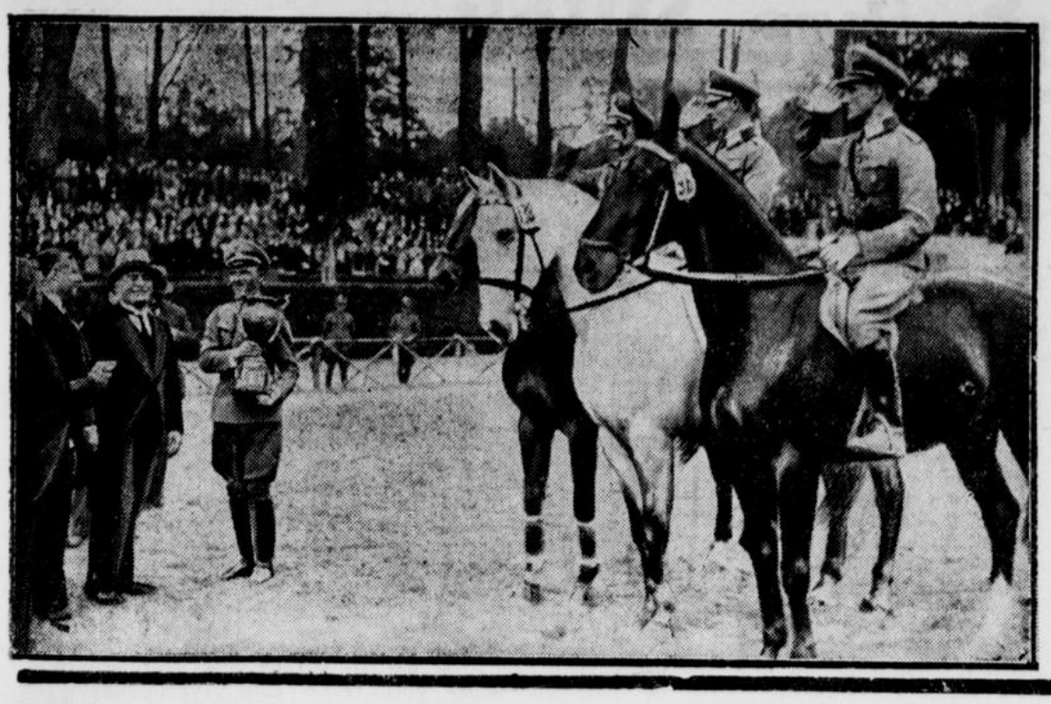
„Was für eine Bedingung?" fragt sie tapfer.

„Ich bitte Sie, mir während der nächsten acht Tage ein wenig Gesellschaft zu leisten."

„Gesellschaft?"

„Ich bin ein einsamer Mann", sagt der Fremde, und seine Augen sind auf einmal wieder fern und leer. „Ich sehne mich nach einem Menschen. Ich denke mir, daß der Preis kein allzu hoher ist."

(Fortsetzung folgt.)



Mussolini überreicht den siegreichen deutschen Reiter den Pokal der Nation.

Der Höhepunkt des großen Internationalen Reitturniers in Rom war der Wettkampf um den von Mussolini gestifteten Goldpokal der Nationen, den die deutsche Reiterequipe zum zweitenmal gewinnen konnte. Wie unser Bild zeigt, überreichte der Duce (links) dem Führer der deutschen Reiterabordnung, Freiherrn von **Waldenfels** persönlich den Goldpokal. Rechts die siegreiche deutsche Mannschaft.

Kubikmeter überhängender Erdmassen zum Absturz gebracht. Bei der Beschießung traf ein Geschoß die Häusertrümmer und setzte diese in Brand. Die Feuerwehr mußte darauf erneut eingreifen. Zurzeit liegen noch 32 Menschen unter d Trümmern. Am frühen Morgen wurde zunächst eine zum Glück nicht schwer verletzte Frau geborgen. Einige Stunden später konnte die furchtbar verstümmelte Leiche eines jungen Mannes freigelegt werden und kurz darauf die Leiche eines Arztes. Insgesamt sind 13 Gebäude geräumt worden.

Gefängnisstrafen wegen Raubüberfalls.

Zwei alte Frauen mit dem Revolver bedroht.

In Hopsten bei Osnabrück überfielen im Januar d. J. die Arbeiter Schürmann und Leferink zwei alte Schwestern. Nachts waren sie in den Keller der beiden Damen eingedrungen, hatten sich an Wein gütlich getan und dann morgens die Schwestern, als sie den Keller betreten wollten, mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, ihnen Reisegeld zu geben. Noch am gleichen Tage gerieten sie in Haft, und es wurde ihnen eine ganze Reihe Einbrüche und Diebstähle in Westhannover und Nordwestfalen nachgewiesen. Der eine der beiden Räuber hatte es sogar fertiggebracht, als er sich obdachlos auf der Polizeiwache in Emsdetten meldete, dort einem Polizeibeamten den Dienstrevolver aus dem Dienstrock zu entwenden. Schürmann wurde zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren und Leferink zu einer solchen von 3½ Jahren verurteilt.

Vermischtes

○ **Wettersturz im Riesengebirge.** Im Riesengebirge ist ein außerordentlich starker Wettersturz eingetreten. Im Gebirge und in den Vorbergen hat starker Schneefall eingesetzt. Es sind stellenweise bis zu 8 cm Schnee gefallen. Das Thermometer sank auf dem Kamm bis auf 8 Grad und in den Vorbergen bis auf 2 Grad unter Null. Die Tatsache, daß es im Mai im Riesengebirge noch schneit, gehört zu den größten Seltenheiten.

○ **Der Geschäftsführer des Berliner Flugverbandshauses verhaftet.** Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde in Berlin der ehrenamtliche Geschäftsführer des Flugverbandshauses, Hauptmann a. D. Fritz Listemann, verhaftet. Listemann wird beschuldigt, etwa 200 000 Mark unterschlagen zu haben.

Weideauftrieb.

Nachteilige Auswirkung des Regenwetters.

Der Auftrieb des Viehs auf die Weiden hat sich vielerorts bereits vollzogen, denn die Wiesen und Weiden weisen bereits erfreulicherweise überall reichen Grasbestand auf. Je besser und rechtzeitiger ein Landwirt die Vorbereitungen für die Umstellung in seiner Viehhaltung vom Stall zur Weide hinsichtlich Fütterung, Temperaturveränderung usw. in Angriff genommen und bedacht hat, je leichter und besser wird das Vieh die Veränderung in der Haltung und Fütterung, die sogen. „Grasseuche", wie mancherorts gesagt wird, überstehen. Wenn auch im letzten Jahre viel Gras gewachsen war und viel Heu geerntet werden konnte und in manchen Wirtschaften noch hinreichend Heu und Winterfutter vorhanden ist, so gibt es andererseits doch viele, bei denen das nicht der Fall ist, und zwar namentlich bei denen, die im letzten Herbst das Vieh infolge Ueberschwemmungen, schlechten Graswuchses oder anderer Umstände früh aufstallen und ihre Wintervorräte bald in Angriff nehmen mußten. Die zurzeit bestehende Regenperiode fängt an, der Weidewirtschaft nachteilig zu werden, insofern nämlich als das nasse Gras den Organismus des Viehs beeinträchtigt und ferner dadurch, daß viel Gras infolge des aufgeweichten Bodens vom Vieh zertreten wird. Als Behinderung für den frühzeitigen Austrieb des Viehes kommt vielfach noch hinzu, daß sich die Kriebelmückenplage unangenehm bemerkbar macht, und ferner, daß in den Weidewirtschaften, die große Weideschläge in einer Fläche liegen haben, die Ueberschwemmungen ausgesetzt gewesen sind, wie es beispielsweise in weiten Distrikten des Leinetals der Fall ist, vorerst dafür Sorge getragen werden muß, daß die Abgrenzungen, die Hecken und Zäune, in Ordnung kommen. Es gibt nicht wenige Weidebezirke, wo die Heck- und Zaunpfähle durch die Ueberschwemmungen aus dem Boden gespült wurden, so daß die Abzäunungen vollständig neu hergerichtet werden müssen.

Kaffee Hag dient der Gesundheit, aber Sie zahlen nur für den Genuß. Kaffee Hag und Qualität sind eins.

⊙ **Eine gute Rennwette.** Bei einem Wettrennen in Budapest gewann die Frau eines Polizeimannes auf 5 Pengö nicht weniger als 13 628 Pengö. Es handelt sich um eine sogenannte Doppelwette, bei der sie allein die beiden Pferde traf. Sie behauptet, daß sie die richtigen Ziffern geträumt habe.

○ **Tragischer Ausgang des Muttertages.** In Bremen ereignete sich ein tragisches Brandunglück. Eine gelähmte Witwe im Alter von 83 Jahren, die sich in ihrer Wohnung allein befand, hatte eine Kerze auf dem Nachttisch angezündet, durch die offenbar das Bett in Brand geraten ist. Mitten in der Nacht bemerkte man, daß die Wohnung in Flammen stand. Als die drei Söhne der alten Frau, die zum Muttertage nach Bremen gekommen waren, heimkehrten, fanden sie die Mutter tot auf. Der Brand verwüstete die ganze Wohnung sowie den Dachstuhl.

○ **Mord an einem vierjährigen Jungen.** In Lambsheim bei Frankenthal erschlug die 36 Jahre alte Ehefrau des Kesselschmiedes Goggel, im Keller ihres Anwesens den vierjährigen Sohn des Schneidermeisters Helf mit einer Axt. Der Junge hatte zuvor im Hofe des Anwesens Helf mit einem anderen Jungen gespielt. Über den Grund zur Tat besteht noch keine volle Klarheit. Man sagt, daß die Frau geistig nicht normal sei. Der ermordete Junge war das einzige Kind des Ehepaares Helf.

⊙ **2095 Kriegerleichen bei Arras freigelegt.** Seit Beginn der Ausgrabungsarbeiten im ehemaligen nordfranzösischen Kriegsgebiete wurden allein in der Nähe von Arras die Leichen von 2095 Soldaten freigelegt. Hiervon waren 976 Franzosen und 1119 Deutsche. Nur 317 Franzosen konnten identifiziert werden. Während der Zeit vom 31. März bis zum 30. April wurden 362 Leichen freigelegt, von denen 61 als diejenigen französischer Soldaten festgestellt wurden und 41 als solche deutscher. Bei 109 französischen und bei 151 deutschen Soldaten fand man keinerlei Erkennungszeichen.

⊙ **Eine polnische Geldfälscherbande festgenommen.** In einer kleinen Metallfabrik in Warschau, die einem früheren Polizeioffizier gehört, war mit großer fachmännischer Kenntnis eine Druckerei von 20-Zloty-Banknoten sowie eine Prägerei von 5-Zloty-Münzen eingerichtet worden. Die Polizei beschlagnahmte die ganze Einrichtung. Insgesamt wurden bis jetzt 60 Personen verhaftet. Sowohl die Banknoten als auch die Silbermünzen waren vortrefflich gefälscht. Man nimmt an, daß durch die Bande bereits größere Mengen Falschgeld in Umlauf gesetzt worden sind.

Bunte Tageschronik

Berlin. Im Sklarek-Prozeß wurde die Beweisaufnahme beendet. Die Plädoyers der Staatsanwaltschaft werden Mittwoch ihren Anfang nehmen.

Santiago (Chile). Die bischöfliche Residenz in Valdivia ist niedergebrannt. Der Bischof und mehrere andere Personen sind in den Flammen umgekommen.

Spiel und Sport

Sp. **Die DFB.-Zwischenrunde** am 22. Mai steht folgende Vereine als Gegner: in Leipzig: Polizei-Chemnitz—Bayern-München; in Frankfurt (Main): Eintracht-Frankfurt—Tennis-Borussia-Berlin; in Bochum: Schalke 04—Hamburger SV.; in Hamburg: Holstein-Kiel—1. FC. Nürnberg.

Sp. **Nurmi gewann** in Tavastehus einen Waldlauf über etwa 9 Kilometer in 33 : 51 gegen Toivonen und Kalla. Über 4 Kilometer triumphierte Isohollo in 13 : 06,8.

Sp. **Eine Anzahl erstklassiger Warmblutpferde** wurde schon im Vorjahre auf der Aachener Pferdeschau durch die italienische Remontekommission angekauft. Durch Vermittlung des Verbandes Mecklenburgischer Warmblutzüchter in Rostock sind jetzt wieder 32 Reitpferde nach Italien verkauft worden.

Sp. **68 Quartiere im olympischen Dorf zu Los Angeles** hat der Deutsche Olympische Ausschuß bestellt. Infolgedessen scheint die Zahl unserer Aktiven von 55 auf 68 erhöht worden zu sein. Eine offizielle Mitteilung darüber liegt seitens des DOA. allerdings noch nicht vor.

Sp. **Für die 8. ADAC.-Reichsfahrt** wurden 37 Kraftwagen und 45 Motorräder gemeldet.

Welt und Wissen

w **Der Naturforscher Baron von Cuvier.** (Zur 100. Wiederkehr seines Todestages.) Am 13. Mai 1832 starb der große französische Naturforscher Baron Georges von Cuvier. Er war in Mömpelgard geboren und hatte die Karlsakademie in Stuttgart besucht. Als Professor in Paris gründete Cuvier eine anatomische Sammlung, die die größte Europas wurde. Unter der Regierung Napoleons leitete er die Einrichtung von Akademien in Italien, Holland und den deutschen Hansestädten. Unter der Bourbonenherrschaft sollte er gerade seine Bestallung als Minister des Innern erhalten, als ihn der Tod ereilte. Als Sammler naturhistorischer Gegenstände, als Forscher, Lehrer, Redner und Staatsmann steht Cuvier gleich groß da. Mit der deutschen Sprache und Literatur und dem deutschen Geist vertraut, würdigte er auch alle in Deutschland gemachten Fortschritte. Seine bedeutsamen, vielfach epochemachenden naturhistorischen Werke sind sämtlich ins Deutsche übersetzt worden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Mai.

* **Börsenbericht.** Die Börse war weiter zuversichtlich. Ausschlaggebend für die Kurssteigerungen war das anhaltende Kaufinteresse des Publikums. Der Ordereingang ging nicht über das übliche Maß hinaus. Tagesgeld war etwas leichter und mit 5½ bis 5⅝ zu haben. Im Verlauf beeinflußte der Rückgang der Farbenaktie die Stimmung. Auch auf den übrigen Märkten ergaben sich Abschläge. Nur Burbach waren mit 28½ nach 26¼ zu hören.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,47 bis 15,51; holl. Gulden 170,88—171,22; Danz. 82,67—82,83; franz. Franc 16,61—16,65; schweiz. 82,27—82,43; Belg. 59,14—59,26; Italien 21,71—21,75; schwed. Krone 79,32—79,48; dän. 84,67 bis 84,83; norweg. 78,72—78,88; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 1,01—1,02; Spanien 33,67—33,73.

* **Produktenbörse.** Die Kaufneigung hat für Weizen nachgelassen; der Zeithandel eröffnete ruhiger. Prompthandel notierte unverändert. Roggen war gehalten. Das Inlandsangebot ist allgemein vorsichtig. Gerste war still, Hafer desgleichen. Mehl lag ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

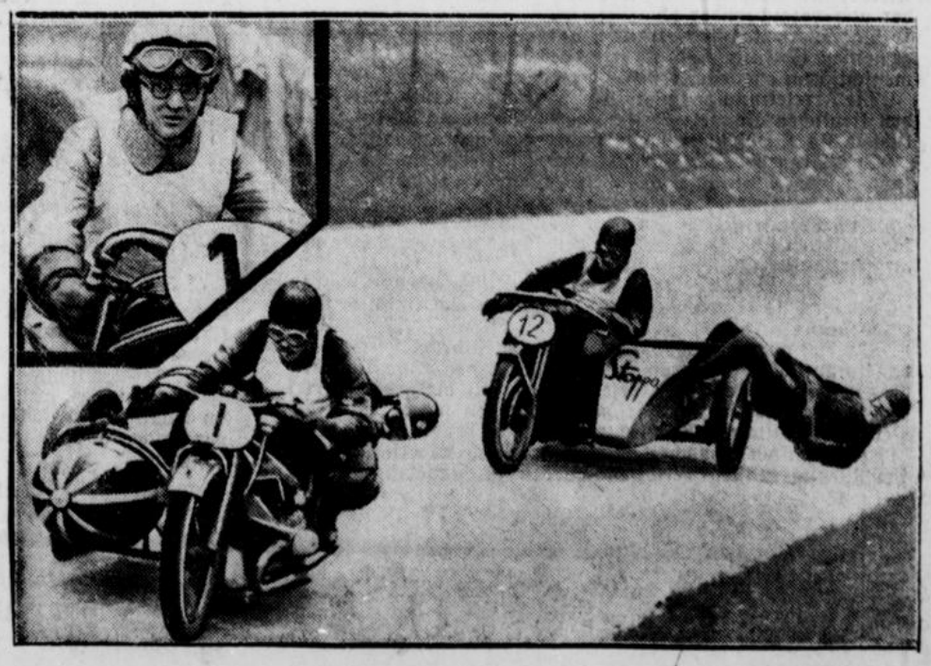
	9. 5.	7. 5.		9. 5.	7. 5.
Weiz., märk.	276-278	276-278	Weizkl. f.Bln.	11,6-11,9	11,6-11,9
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	9,7-10,2	9,7-10,2
Rogg., märk.	200-202	200-202	Leinsaat	—	—
Braugerste	187-194	187-194	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	179-186	179-186	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	164-169	164-169	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-18,0	16,0-18,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	10,0-11,5	10,0,11,5
per 100 kg			Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
fr. Berl. br.			Seradella	28,0-34,0	28,0-34,0
inkl. Sack	33,1-36,6	33,1-36,6	Leinkuchen	10,7	10,7
Roggenmehl			Erdnußkuchen	11,4	11,4
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,1	9,1
fr. Berl. br.			Sovaschrot	10,7-11,4	10,6-11,3
inkl. Sack	25,8-27,6	25,8-27,6	Torfml. 30/70	—	—

* **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Deutsche Eier: Trinkeier vollfr. gestemp. über 65 Gramm 7,50, über 60 Gramm 6,75, über 53 Gramm 6,25, über 48 Gramm 5,75; frische Eier über 60 Gramm 6,50, über 53 Gramm 6; aussortierte kleine und Schmutzeier 5. B. Auslandseier: Dänen 18er 7, 17er 6,50, 15½—16er 6, leichtere 5,50; Holländer 68 Gramm 7,25, 60—62 Gramm 6,25, 57—58 Gramm 6, leichtere 5,50; Bulgaren 5,50; Rumänen 5,25—5,75; Ungarn und Jugoslawen 5,50; Russen normale 5,25; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4,50—4,75.

Paderborner Getreidebörse vom 9. Mai.. Weizen 27,60 bis 28,20; Gerste 19,30—19,80; Roggen 21,00—21,60; Hafer 16,80—17,80. Die Preise verstehen sich je 100 kg. waggonfrei ab benachbarter Station im Großhandel. Tendenz: Ruhig.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 9. Mai. 806 Stück Großvieh, hiervon 54 Ochsen, 122 Bullen, 587 Kühe, 32 Färsen, 11 Fresser. Ferner 905 Kälber, 7 Schafe 3 Ziegen und 3018 Schweine. Die folgenden Preise wurden notiert: 1. Großvieh. A) Ochsen: a) 36—38, b) 32—34, c) 28—31, d) —; B) Bullen: d) 29—31, b) 26—28 c) 21—25, d) —; C) Kühe: a) 32—34, b) 27—30, c) 23—26, d) 18—22; D) Färsen (Kalbinnen): a) 33—35, b) 30—32, c) 27—29; E) Fresser (Jungvieh: —; 2. Kälber: a) —, b) 52—55, c) 40—50, d) 28—39; 3. Schafe: Keine Notiz. 4. Schweine: a) —, b) 40—42, c) 40—42 d) 39—40, e) 36—38, f) —; Sauen: 31—36. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren mittel, Bullen langsam, geräumt; gute Kälber rege, sonst mittel, geräumt; Schweine rege geräumt.

Die Sieger des Internationalen Motorradrennens



das auf der Berliner Avus zum Austrag kam: **der Sieger im Beiwagenrennen, Theo Schulz** (Nr. 1), wird hier in der Kurve von **Kürten** hart bedrängt. Die Beiwagenfahrer legen sich ganz weit hinaus, um der Zentrifugalkraft entgegenzuwirken. — Den Großen Preis der Stadt Berlin sowie den Ehrenpreis des Reichspräsidenten holte sich **Fritz Wirsz** (im Ausschnitt), der Altmeister aus Hannover, mit einem Stundenmittel von 153 Kilometern.

Die Frau und ihre Welt

Das Herz auf der Zunge

(Nachdruck verboten.)

Eine mir bekannte Dame kann nicht umhin, fast jeden freundschaftlichen Brief mit dem Ausdruck ihrer Herzlichkeit zu beginnen und zu schließen. „Herzlich erfreut durch Deine Zeilen", „Da wir eben so herzlich Deiner gedenken", „Allerherzlichste Grüße", „Recht von Herzen die Deine" — sie würde fürchten, kühl zu erscheinen, wenn sie diese Wendungen nicht anbrächte. Mancher denkt vielleicht, sie seien ihr längst zur Phrase geworden; aber das ist durchaus nicht der Fall. Ihre Gesinnung ist freundlich und liebevoll, und sie ist bestrebt, den anderen davon zu überzeugen — weniger, um sich einzuschmeicheln, als um ihm wohlzutun. — Eine andere Bekannte lobt und bewundert alles, was man ihr zeigt, mit lebhaften Worten. Selbst an den unscheinbarsten Dingen entdeckt sie Vorzüge, von denen der Eigentümer sich nichts träumen ließ. Auch hier ist es weniger die Absicht, zu gefallen, als eine merkwürdig günstige Auffassung, die der Betreffenden, wie es scheint, in die Wiege gelegt wurde. Die Wahrnehmung, daß sie mit ihren Lobsprüchen Freude erregt, beflügelt ihr Wohlgefallen, wie ihren Redefluß. Sicher geht sie in ihrer guten Absicht oft viel zu weit; aber immerhin unterscheidet sie sich doch sehr zu ihrem Vorteil von Leuten, die, um ihr Urteil gefragt, zuerst die vorhandenen oder nicht vorhandenen Fehler entdecken und sich so eingehend mit ihnen beschäftigen, daß sie die Anerkennung des Guten darüber vergessen.

Dennoch ist das Mißtrauen, mit dem man allzu freigebig gespendeten Lobsprüchen und Herzlichkeiten begegnet, nicht ganz unberechtigt. Mag in beiden erwähnten Fällen eine liebenswürdige Charaktereigenschaft die Triebfeder sein, jede Feder braucht sich ab durch gar zu häufigen Gebrauch. Mühelos und leicht fließen die schönen Worte, und wenn sie auch nie gefälscht oder an unrechter Stelle angewandt werden, so entwerten sie sich doch selbst im Laufe der Zeit, namentlich für diejenigen, an die sie oft gerichtet werden. Wir sollten darum Maß halten mit dem Spenden von Herzlichkeiten, sonst setzen wir einen Schatz, der in der Tiefe unseres Wesens ruht, allzu schnell in kleine Münze um, und eines Tages ist er gar nicht mehr so groß und kostbar, wie er einst war. Es gibt Menschen, die ihr starkes Gefühl nicht in Worten ausdrücken können oder mögen. Sie werden oft verkannt, gelten für kalt, schroff, hartherzig — und sind doch nur verschlossen. Man kann nicht ohne weiteres sagen, daß sie jenen Gefühlsverschwendern gegenüber die Wertvolleren sind. Sie gleichen dem Wohlhabenden, der sein Geld im Schranke verschließt und dessen Tür nur bei großen Gelegenheiten öffnet, um seinen Segen weithin wirken zu lassen. Viele Tränen vermag er dann zu trocknen, vielen Kummer zu lindern, und wir bitten ihn reumütig ab, daß wir ihn manchmal für karg hielten. Die anderen, die Freigebigen, haben derweil von ihrem Besitztum ausgestreut, wo nur eine Hand aufgehalten wurde, ja, sie haben geschenkt, ohne daß man es immer verlangte. Aber wenn wir es recht ansehen: Ihre Gabe wurde doch überall gern aufgenommen, wo sie an wohlgesinnte Menschen kam; sie haben oft damit Freude und Friedlichkeit hervorgerufen. Schelten dürften wir diese Verschwender nur, wenn sich erwiese, daß sie im Falle der Not versagen, uns ihr Gefühl nicht stark genug ist, sich im Großen zu bewähren. Das wird aber nicht der Fall sein, wenn ihre Liebenswürdigkeit wirklicher Herzensgüte entsprang.

Diesen beiden Menschennaturen gegenüber stehen nun die Leute, die ihr ganzes „Herz auf der Zunge tragen", deren Liebenswürdigkeit oberflächlich, vielleicht gedankenlos ist und natürlich niemanden wohltun kann, als den ebenfalls Gedankenlosen. Immerhin sind sie noch weit höher zu bewerten als die Heuchler, die Herzlichkeit vortäuschen, um Vorteile zu erlangen, seien es solche praktischer Art oder bloß die Befriedigung des Wunsches, für recht liebenswürdig zu gelten.

Sehen wir uns nun aber die Leute an, die Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit anderer stets mit Mißtrauen betrachten und stets daran etwas zu mäkeln haben. Wirken sie nicht wie ein arger Schatten in sonniger Landschaft? Natürlich braucht man nicht auf jede Schmeichelei hineinzufallen und jede Verbindlichkeit wichtig zu nehmen. Aber immer denken: „Der macht Phrasen", „Der will nur schmeicheln". „Dieser ist ein rechter Heuchler", „Jener macht sich lächerlich" — das ist viel schlimmer, als die Verschwendung in freundlichen Ausdrücken. Wenn wir doch immer bedenken wollten, daß wir selber häßlich werden, sobald wir erpicht darauf sind, Häßliches an anderen zu entdecken. Dort ist vielleicht ein Fehler zu tadeln. Hier ist aber bestimmt einer vorhanden, und wir sollten bemüht sein, ihn abzustellen und von der Liebenswürdigkeit, die wir an anderen verdächtigen, etwas mehr in unsere eigene Auffassung aufzunehmen.

Marie Gerbrandt.

Wie bleibe ich schlank?!



(Nachdruck verboten.)

In Strindbergs Traumspiel ist eine Szene, deren Kürze ihre Bitterkeit noch vermehrt. Zwei Kurgäste aus Heiterbucht gehen da an zwei halb verhungerten, elenden Hafenleuten vorbei, und der eine sagt: „Ich muß vor dem Essen noch ein bißchen spazierengehen, sonst habe ich nachher keinen Appetit."

An diese Szene mußte ich denken, als ich vor einigen Tagen in einer Tageszeitung einen Aufsatz las: „Wie bleibe ich schlank?" Mit aller Sorgfalt wurde da auseinandergesetzt, daß man Gemüse nur ohne Fett essen müsse, am Vormittag nur Aepfel zu sich nehmen dürfe, Weißbrötchen ganz vermeiden und keinen Cocktail trinken solle. An Tagen besonders verminderter Nahrungsaufnahme bleibe man am besten bis zum Mittag im Bett. Die Einzelheiten dieses Rezepts für Faulenzer habe ich vergessen.

Ich sah den Aufsatz, überflog ihn, und dann las ich ihn aufmerksam, getroffen von seiner Gedankenlosigkeit, die ans Schamlose grenzt.

Gegen einen Artikel, der sich mit den Fragen einer gesunden Lebensweise beschäftigt, hat kein Mensch etwas einzuwenden — im Gegenteil. Aber dort redete eine Müßiggängerin für Müßiggängerinnen. Dort war mit breiter Genugtuung vom „Hungern" die Rede, als ob es überhaupt keine arbeitenden Menschen gäbe, die heilsfroh sind, wenn sie ihre Kräfte für den strengen Broterwerb zusammenhalten können und sich es niemals erlauben dürfen, diese Kräfte um einer Modenarrheit willen zu vergeuden; als ob es nicht Hunderttausende in Deutschland und Millionen in der Welt gäbe, die sehr unfreiwillig schlank bleiben, weil der Hunger, der nagende, nackte Hunger diese Armen gepackt hat.

Jener Aufsatz macht mir aber auch die Schamlosigkeit bewußt, mit der gedankenlose Frauen auf der Straße, in den Straßenbahnen vom „Schlankbleiben" reden und von allem Müßiggang, der dazu gehört, diese feierlichen Diätrezepte durchzuführen. „Ich bleibe ganz einfach bis zwölf Uhr liegen — dann halte ich das Hungern eher aus..." Das gehört zu dem Rezept der Dame, die schlank bleiben will — aber ich hörte es aus dem bitter verzogenen Munde eines Arbeitslosen.

Vernünftige Lebensweise, vernünftige Leibesübung sind die Hilfsquellen jeder arbeitenden Frau, wobei für die Hausfrau, die Treppen steigt, Böden fegt, Fenster putzt, auf Schränke reicht und Schubfächer zieht, die Gymnastik schon so gut wie getan ist. Aber Hungerrezepte öffentlich angepriesen, wenn Hunderttausende die Brotkruste für sich abmessen müssen? Das beleidigt!

Martha Werth.

Die Bedeutung des Knopfes.



Nicht nur, daß die Mode uns viele „zugeknöpfte" Kleider beschert, läßt sie auch eine deutliche Vorliebe für Knopfschmuck aller Art erkennen, wie das in unserem Bilde gezeigte taubengraue Wollkleid mit talliertem Bolerojäckchen zeigt.

Die praktische Küche.



Moderne Kochküche mit Spülausguß und Warmwasserbehälter

„An meine Frau" Wie ein Mann den Frauen die Schönheitspflege verbot



Erzählt von Eduard Adrian Schmant.

(Nachdruck verboten.)

Es würde heute geradezu lächerlich anmuten, wenn sich ein Mensch erdreisten würde, den Frauen die Schönheitspflege zu untersagen oder ihnen hierin auch nur bestimmte Vorschriften zu machen. Man kann ruhig behaupten, daß ein solcher Mensch, und wäre es selbst ein Kaiser oder König, mit einem solchen Verbot sehr wenig Glück hätte, ja, man kann sogar die Behauptung aufstellen, ruhigen Gewissens, daß ein solches Generalverbot Folgen nach sich ziehen würde, deren Tragweite man im ersten Augenblick gar nicht abschätzen könnte. Und doch hat es ein König einmal „gewagt", den Frauen und Mädchen seines Landes die Schönheitspflege zu verbieten. Es war König Ludwig XV. von Frankreich, der diese glorreiche Idee hatte, ein Mann, der aber absolut dem schönen Geschlecht nicht unzugänglich gewesen ist, allerdings, als er noch in den besten Jahren war und Anklang bei den Frauen gefunden hatte. Als er dann alt geworden war, fühlte er sich bemüßigt, diese Vorschrift herauszugeben. Gerade am 1. Jänner 1770, also ein Neujahrsgeschenk an seine weiblichen, schönen Untertanen, ließ er dieses Edikt erscheinen. Es hatte folgenden Wortlaut:

An meine Frauen!

Jegliche Person weiblichen Geschlechts, so Seiner Majestät dem König von Frankreich und Navarra untertänig ist, gleich, ob Jungfrau, Wittib oder eine Frau, welche durch kirchliches Gesetz und laut königlichem Erlaß von den Banden der Ehe befreit wurde, ob edler Herkunft oder auch einfachem Stande und unabhängig von ihrem Alter, wofern besagte Person weiblichen Geschlechtes, in der Absicht zur Ehe zu schreiten, um dieses, ihr Vorhaben zu bewerkstelligen, Versuche machen wird, die betreffende Person des entgegengesetzten Geschlechtes nicht etwa durch die Tugenden einer sittlichen Lebensführung und Sanftmut des Charakters, nicht durch häusliche Eigenschaften und nicht durch Schönheit und Reize, mit denen sie von der freigebigen Natur in reichlichem Maße bedacht wurde, anzulocken und zu verführen, sondern durch künstliche Mittel, als da sind:

Das Tünchen des weiblichen Gesichtes und Halses mit Hilfe von Schminkweiß.

Das Schwärzen der Wimpern und Augenbrauen mit Hilfe eines giftigen, schwarzen Farbstoffes.

Das Rotschminken der Wangen, Ohrläppchen und insbesondere der Lippen, mit Hilfe einer rotfärbenden und die Haut zerfressenden Masse.

Das Durchtränken sowohl des Körpers als auch der Kleider mit Moschus- und jeglicher Arten sonstiger betäubender und bezaubernder (!) Essenzen.

Das Verdecken der eigenen, natürlichen Haare mit einer gemeinen Coiffüre, so aus fremdem Haar — ganz gleich, ob menschlichem oder Roßhaar — verfertigt worden ist.

Die Irreleitung des nicht argwöhnischen Bräutigams durch den lieblichen Schmelz ebenmäßiger Zähne, die sich in Wirklichkeit als eingesetzt erweisen und herausnehmen lassen.

Das Tragen enger Korsetts, mit Hilfe welcher die natürliche Fülle künstlich nach oben geschnürt, trügerisch dem Decolleté entquillt.

Das Tragen von Kissen und Tournüren, um gewisse Abschüssigkeiten und flache Stellen der Figur und der Taille vor aufmerksamen Blicken zu verhehlen.

Das Polieren der Nägel und das Zuschneiden derselben in Formen, so keinen menschlichen Nägeln eigentümlich sind, ist ebenfalls verboten.

Wofern auch nur eines der oben angeführten Mittel, auf das männliche Geschlecht des Bräutigams und künftigen Gatten einzuwirken, dem Gesetz gemäß, auf die gehörige Art und Weise erwiesen, und festgestellt werden sollte: Wird die Person weiblichen Geschlechtes, so sich solcher Hinterlisten schuldig gemacht hat, und bei solch widernatürlichen Verführungskünsten betroffen worden ist, unverzüglich und für immer aus dem Brautstande ausgeschlossen. Sollte aber die Eheschließung bereits vollzogen worden sein, so ist jene Ehe für aufgelöst zu erklären, wobei die Konkubine in den Schoß der Familie zurückkehren muß und dem geschädigten Gatten alle seine Auslagen und Verluste zu ersetzen hat.

Selbiges Edikt ist an sämtlichen öffentlichen Plätzen, so für königliche Erlässe bestimmt sind, anzuschlagen und desgleichen auf Stadtplätzen und Märkten von Herolden und Ausrufern unter Trompetenschall und Trommelschlag zu verkünden.

Selbiges Edikt tritt am 1. Jänner 1770 in Kraft auf ewige Zeiten.

... auf ewige Zeiten! Es scheint, daß diese ewige Zeit schon längst vorüber ist, denn heute weiß wohl kaum eine Französin mehr etwas davon und läßt sich nicht einmal träumen, daß es einmal eine Zeit gegeben hatte, wo es verboten war, sich schön zu machen, um den Männern zu gefallen. Würde dieses Edikt heute noch in Kraft sein, so würden wohl von 100 Frauen wiederum 97 in den „Schoß der Familie" zurückfallen und die mehr oder minder trauernden, plötzlich wieder zu Junggesellen gewordenen Ehegatten würden für den Verlust der Gattin noch mit einem ganz hübschen runden Betrag getröstet werden, den die „Konkubine" ihrem einstigen Gemahl zu vergüten hat.

Von Fischen und Fischlein

Ein Gespräch vorm Schlafengehen.

Von Frida Schanz. (Nachdruck verboten.)

Sie hat auf dem Morgenspaziergang im kleinen Parkteich die neueingesetzten Goldfische gesehen, ein ansehnliches Gewimmel. Nach ihrer Art betrachtete sie es, im Gegensatz zu der übrigen am Ufer versammelten Kinderschar, gelassen und stumm. Auch im Weitergehen äußerte sie kein Wort. Dafür bricht abends vorm Einschlafen, wenn sie eigentlich das Schnütchen recht schön halten soll, der zurückgestaute Eindruck in eine Reihe wißbegieriger Fragen aus.

„Können die ganz kleinen, winzigen Fische eigentlich auch schon schwimmen?"

Eine Art widerwilliger Hochachtung liegt in dieser Frage. Ich verstehe das. Sie war im vorigen Sommer im von Kindern wimmelnden Ostseebad nach dem Grundsatz, daß man etwas Schönes und Nützliches nie zu früh lernen könne, bereits als Mädel von vier Jahren an die Leine des Schwimmeisters genommen worden. Aber aus angeborenem Ungeschick und Entsetzen vor der großen bodenlosen Badewanne hatte sie versagt.

Sie dachte, tiefsinnig zu der goldgestirnten Schlafstubendecke emporstarrend, weiter nach.

Ernsthaft sagte sie nach einer Weile: „Lernen sie das bei ihrer Mami?"

Ich glaubte der Einfachheit wegen „Ja" sagen zu dürfen. Fischmami oder Mami Natur — das konnten wir ja vielleicht später noch einmal auseinanderwirren. Der leichtfertige Bescheid schien sie aber nicht restlos zu befriedigen. Zweifel beschlichen sie: die holde Wärme eines Mutterherzens, wie sie sie stündlich umströmte, und dagegen die Glätte, Kühle, silberkahle Schlankheit einer solchen Frau Fischmama — das schien sich in ihrem besinnlichen Köpfchen doch zu recht bedenklichem Gegensatz zu formen. Etwas Kühles, Gruseliges blieb offenbar zu überwinden.

Besorgt — jedes Wort ein feiner leiser Zweifel — fragte sie mich: „Hat die Fischmama ihre Kinder sehr lieb?"

Ich wollte dem kleinen Herzen Ruhe schaffen; ich sagte recht überzeugungsvoll: „Aber ganz gewiß!"

Sie seufzte trotz alledem. Zu tief hatte sie sich in das Geschick der Fischkinder hineingedacht. Sie grübelte.

„Schlafen denn die Fische auch im nassen Wasser?" fragte sie von neuer Sorge gepackt. „Ja, Kind, genau so gut wie du im Bett im schönen Schlafzimmer", suchte ich ihr klarzumachen. Ganz recht war ihr die Sache nicht. Ueber ihr liebes Gesicht und sorgendes Gemütchen breitete aber zum Glück der Schlummer seine ersten beruhigenden Schleier.

Sich in den weichen, daunigen Kißchen streckend, sagte sie im wohligen Einschlafen noch voll Mitgefühl: „Das muß aber gar nicht hübsch sein — so — im nassen Wasser — zu — schlafen ..."

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert Paderborner Anzeiger